

Bildung, Jugend, Familie

Jugendamt

Das Jugendamt der Stadt Wien hat im vergangenen Jahrzehnt verstärkt die Familie in den Mittelpunkt der Sozialarbeit gestellt. 1974 fand die Enquete „Moderne Familienfürsorge“ statt, deren Ergebnisse in der Broschüre „Sozialarbeit im Dienste der Familie“ veröffentlicht wurden. Unter anderem wird darin festgestellt: „Die Kinder und Jugendlichen dürfen nicht isoliert als Betreuungsfälle gesehen werden, sondern es sind auch familiäre und gesellschaftliche Strukturen zu berücksichtigen.“ In der Weiterverfolgung dieses Konzeptes veröffentlichte das Jugendamt der Stadt Wien im Jahre 1980 erstmals in der Geschichte dieser Stadt einen „Wiener Familienbericht“, der die gesellschaftliche Situation der Familien analysiert, die Einrichtungen beschreibt, die ihnen zur Verfügung stehen, und Ausblicke auf die zukünftige Entwicklung gibt. Anliegen des Wiener Familienberichtes ist es, auf die zentrale Rolle der Familie in der Kommunalpolitik hinzuweisen, ist doch die Familie zunehmend ein Ort, an dem Erfüllung und Sinn gesucht werden. Viele Werte der Familie kommen erst in unserer Zeit zum Tragen, in der die Freizeit größer wurde, die für die emotionalen Beziehungen innerhalb der Familie genützt werden kann. Andererseits sind die Familien auch Belastungen ausgesetzt: Sie gehen vom Berufs- und Wirtschaftsleben aus, vom Streß, von übermäßiger Konsumorientiertheit, von Bedrohungen der Umwelt durch Lärm und Verschmutzung, wodurch auch in die Familien Unruhe hineingetragen werden kann. Gleichzeitig ist aber auch ein Umdenkprozeß bei der Rollenverteilung in der Familie zu bewältigen, da sich das Prinzip der Partnerschaft immer mehr durchsetzt und an die Stelle patriarchalisch-autoritärer Strukturen tritt. Die Familie bedarf deshalb der gesellschaftlichen Unterstützung, um ihre Aufgaben voll erfüllen zu können. Die Stadt Wien blickt in diesem Bereich auf eine große Tradition zurück, ergreift aber auch immer wieder neue Initiativen. Von den zahlreichen Angeboten soll vor allem die 1980 erreichte Vollversorgung mit Kindergartenplätzen hervorgehoben werden: So ist es gelungen, in Zusammenarbeit mit den privaten Trägern für jedes Kind im Alter zwischen drei und sechs Jahren, dessen Eltern dies wünschen, einen Kindergartenplatz bereitzustellen. Von diesem Angebot wird auch in großem Ausmaß Gebrauch gemacht, da die Familien im Kindergarten schon lange nicht mehr eine bloße Aufbewahrungsstätte für die Kinder während der Zeit ihrer Berufstätigkeit sehen, sondern diese Einrichtung bedeutet für sie eine sinnvolle Ergänzung zur familiären Erziehung, die mit einem speziellen Bildungsauftrag ausgestattet ist.

Die große Zahl von Angeboten für die Familien läßt sich, soweit das Jugendamt der Stadt Wien die Verantwortung dafür trägt, etwa in folgende Bereiche zusammenfassen: familienergänzende Einrichtungen, Familienbildung, Soziale Dienste und Beratung für Familien, Interventionen in Krisensituationen und Therapieangebote. Neben diesen Serviceangeboten, die das Jugendamt selbst zur Verfügung stellt, ist es auch notwendig, die Interessen der Familien gegenüber anderen Abteilungen zu vertreten: Dies ist durch entsprechende Koordination und Zusammenarbeit der Magistratsabteilungen, die mit Familienfragen befaßt sind, im Bereich „Jugend und Familie“ möglich. Alle diese Aktivitäten sollen dazu beitragen, vielen Menschen ein befriedigendes Familienleben zu ermöglichen und den Kindern jene Geborgenheit und Lernimpulse zu geben, die ihnen für ihr künftiges Leben alle Chancen offenhalten.

In der Rechtsfürsorge ermutigten die Mitarbeiter weiterhin die Mütter unehelich geborener Kinder, selbst die Vormundschaft für die Kinder zu übernehmen. Dadurch sank die Zahl der Amtsvormundschaften von 4.725 (1979) auf 3.581. Wenn man bedenkt, daß das Jugendamt vor 15 Jahren noch gesetzlicher Vertreter von 21.000 Kindern war, so zeigt das die Größenordnung dieser Maßnahme, die sich gut bewährt hat. Bezirksjugendämter unterstützen natürlich weiterhin die Mütter unehelicher Kinder bei Unterhaltsproblemen, und zwar in der Funktion eines „besonderen Sachwalters“. 5.908 derartiger besonderer Sachwalterschaften waren zu führen.

Das Jugendamt gibt den Eltern auch Hilfestellung, damit sie im Bedarfsfall einen Unterhaltsvorschuß erhalten. Durch eine Novelle zum Unterhaltsvorschußgesetz, die im Juli 1980 wirksam wurde, erweiterte sich der Kreis der anspruchsberechtigten Kinder. Während im Jahre 1979 rund 6.000 Kinder in Wien Unterhaltsvorschüsse bezogen, lag die Zahl im Jahre 1980 bei 7.500 Kindern; es ergab sich also eine Zunahme um 25 Prozent. Die Gesamtzahl der Sachwalterschaften und Kuratelen, die geführt wurden, stieg 1980 um 8 Prozent auf 18.182.

Die Aufgaben des Bereiches „Jugend und Familie“ innerhalb des Magistrates der Stadt Wien standen im Mittelpunkt der diesjährigen Fortbildungstagung für die Leiter der Bezirksjugendämter. Den Bediensteten der Rechtsfürsorge wurde durch Seminare über Mietrecht, über die Auswirkungen der Familienrechtsreform in der Praxis sowie über Adoption ein verbesserter Wissensstand als Grundlage für ihre tägliche Arbeit geboten.

Im Bereich Sozialarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien stiegen die Besucherzahlen in den Wiener Elternschulen weiter an. Während schon im Jahre 1979 eine Zunahme um 50 Prozent zu verzeichnen war, erhöhte sich im Kursjahr 1979/80 der Besuch pro Abend im Durchschnitt

von 18 auf 20 Hörer. Erfreulicherweise stieg der Anteil der werdenden Väter, die zu den Kursen kamen, stark: 37 Prozent gegenüber 15 Prozent im Jahre 1979. Außerdem erhöhte sich die Zahl der in Wien zur Verfügung stehenden Elternschulen, die laufend ihre Kurse anbieten, auf 19 (1979: 18).

Sozialarbeiterinnen des Jugendamtes boten in den Wiener Entbindungsabteilungen sowie in den Kinderspitälern ihre Hilfe an. Im Rahmen dieses Verbindungsdienstes führten sie 3.136 intensive Gespräche mit Wöchnerinnen bzw. deren Angehörigen, um mit der Geburt zusammenhängende soziale Probleme bewältigen zu helfen. Es gelang auch, die Zusammenarbeit mit Ärzten und Schwestern in den Ambulanzen für Schwangere zu verbessern, so daß manche Frauen bereits von dort zu Beratungsgesprächen mit den Sozialarbeiterinnen vermittelt wurden. Bei 41 Kindern war sofort nach der Geburt eine Intervention notwendig, da die Mütter die Kinder nicht in Eigenpflege nehmen konnten. In der „Zuflucht“, die dem Zentralkinderheim angeschlossen ist, waren 22 Frauen anlässlich der Entbindung aufgenommen worden. Alle diese Mütter waren obdachlos, 13 von ihnen auch ohne Arbeit. In den Kinderspitälern betreuten die Sozialarbeiterinnen 1.645 Kinder; davon mußten 32 in Pflege und Erziehung der Gemeinde Wien übernommen werden. Die Zahl der Kinder, die von den Spitälern wegen Erziehungsauffälligkeiten gemeldet wurden, ist auf 906 gesunken (1979: 948). Ebenso nahm die Zahl der Kinder ab, die die Sozialarbeiterinnen nach einem Selbstmordversuch bzw. nach einem Unfall im Spital zu betreuen hatten (1980: 24, 1979: 51).

Die im Jahre 1926 von Stadtrat Univ.-Prof. Julius Tandler als Volkseinrichtung geschaffene Mutterberatung stand im Mittelpunkt einer Enquete, die am 8. September 1980 im Wiener Rathaus stattfand. Unter anderem hielt Univ.-Prof. Dr. Hans Strotzka ein Referat über „Psychohygienische Möglichkeiten in der Mutterberatung“, Medizinaldirektor Dr. Dieter Scholz stellte den Jugendgesundheitsdienst für Säuglinge und Kleinkinder in Berlin (West) vor. Die von Frau Vizebürgermeister Gertrude Fröblich-Sandner eröffnete Enquete setzte sich zum Ziel, das Serviceangebot der 58 Mutterberatungsstellen in Wien den heutigen Bedürfnissen entsprechend zu erweitern. Univ.-Prof. Dr. Strotzka trat dafür ein, die Mutterberatung in ihrer Tätigkeit verstärkt zur Vorbeugung von psychischen Störungen zu nutzen. Diese Prophylaxe scheint ihm angesichts der Zunahme psychosozialer Konflikte von größter Bedeutung. Eine Kommission wurde eingesetzt, um entsprechende Vorschläge für die Praxis zu machen. In den 58 Mutterberatungsstellen wurden an 3.412 Beratungstagen 76.503 Kinder vorgestellt. Erstmals standen im Jahre 1980 ausgebildete Kinderpflegerinnen zur Verfügung. Diese machten in den Mutterberatungen Dienst und kamen auf Wunsch der Eltern auch in die Wohnung, um Ernährungs- und Pflegeprobleme ganz konkret durchzusprechen und die Eltern allenfalls auch durch praktische Demonstration anzuleiten. 623 derartige Hausbesuche wurden von den Kinderpflegerinnen durchgeführt. Als Beitrag zur Vorbeugung von Erziehungs- und Pflegefehlern führten Sozialarbeiter 2.866 Erstbesuche bei Eltern durch, die ihr erstes Kind bekommen hatten. 5.613 Elternfibeln 1 und 4.827 Elternfibeln 2 wurden übergeben oder zugesandt. Für den Bezug der Säuglingsausstattung oder der Ausstattung für Kleinkinder haben sich in den Wiener Bezirksjugendämtern 14.287 Frauen angemeldet (1979: 12.578).

Sozialarbeiter in den Bezirksjugendämtern betreuen laufend rund 13.500 Kinder und Jugendliche bzw. deren Familien. Weiters hatten sie 5.100 Stellungnahmen an Gerichte abzugeben, wovon die meisten (3.400) die Erziehungssituation nach Scheidungen betrafen. Die Sozialarbeiter richteten 21.097 Anträge auf Leistungen nach dem Sozialhilfegesetz an die Sozialreferate, was gegenüber dem Jahre 1979 eine Zunahme um 19 Prozent bedeutet. Die Bezirksjugendämter offerieren sich immer mehr als Servicestellen für die gesamte Familie. Ab November 1980 wurde der traditionelle „Parteienverkehr“ endgültig abgeschafft: Die Bezirksjugendämter stehen nun während der gesamten Dienststunden der Bevölkerung offen. Sozialarbeiter beraten in Familienangelegenheiten, vergeben Plätze in Kindertagesheimen, helfen bei Erziehungsfragen, vermitteln Hilfen in Notlagen und bieten individuelle Aussprachemöglichkeiten und begleitende Unterstützung in Krisensituationen an. Um den Bedürfnissen der Familien auch zeitlich entgegenzukommen, werden bereits seit einiger Zeit in verschiedenen Bezirken die Sprechstunden der Sozialarbeiter bzw. Amtsvormünder auch am Abend abgehalten, und zwar im 10., 16., 17., 18., 20., 21. und 22. Bezirk. Im 21. Bezirk findet die Mutterberatung auch in der Zeit von 17 bis 19 Uhr statt, damit berufstätige Mütter und Väter ihre Kinder zur Beratung, ärztlichen Untersuchung sowie zur Impfung begleiten können.

Die erste Kindersprechstunde hielt eine Sozialarbeiterin im 22. Bezirk, Kaisermühlen, ab. In der Folge wurden im Neubesiedlungsgebiet Rennbahnweg, in Hirschstetten und Kagran ebenfalls Kindersprechstunden eingerichtet bzw. geplant. Sozialarbeiter hatten die Erfahrung gemacht, daß die Kinder bei Hausbesuchen oder bei den Sprechstunden im Bezirksjugendamt vielfach zu kurz kamen. Die Kindersprechstunden geben nun den Kindern die Möglichkeit, auch über ihre Sorgen zu reden. Die häufigsten Gründe für den Besuch in der Sprechstunde sind Schwierigkeiten zu Hause oder in der Schule. Die Sozialarbeiterin nimmt sich Zeit für Einzelgespräche, führt aber auch Gruppengespräche, wenn mehrere Kinder zur selben Zeit kommen.

Gemeinsam mit der Bezirksvorstehung für den 2. Bezirk organisierte das Bezirksjugendamt Leopoldstadt am 27. Oktober 1980 im Haus der Begegnung ein Familientreffen. Vormittags tauschten Vertreter aller im Bezirk mit Jugend und Familie befaßten Institutionen und Vereine Erfahrungen aus. Dabei wurden die spezielle Struktur des Bezirkes und ihre Auswirkung auf die Bürger angesprochen. Nachmittags diskutierten Schüler in einem

„Schülerparlament“. Außerdem gab es einen Flohmarkt und ein eigenes Kinderbuffet; mehrere Kindergruppen sangen Lieder. Die Eltern konnten sich durch eine Informationsschau über die sozialen Angebote im 2. Bezirk informieren. Am Abend fand ein „Elternforum“ statt, an dem auch Frau Vizebürgermeister Gertrude Fröhlich-Sandner teilnahm. Die Eltern hatten Gelegenheit, Fragen zu stellen, ihnen standen außerdem Vertreter der wichtigsten Einrichtungen des Bezirkes als Gesprächspartner zur Verfügung.

Die Methode „Soziale Gruppenarbeit“ stellt ein wichtiges Instrument in der Sozialarbeit dar. Im Laufe des Jahres 1980 wurden in 13 Bezirken insgesamt 34 Gruppen geführt. 39 Sozialarbeiter, die in einigen Gruppen mit Kinderpflegerinnen und Psychologen zusammenarbeiteten, führten 9 Gruppen für Schulkinder, 3 für Jugendliche, 8 für Eltern sowie 5 Gruppen für Pflegeeltern. In 7 Elternschulen wurden Diskussionsabende gestaltet. Die Teilnehmer konnten alle ihre Kinder in allen Altersstufen mitnehmen. Die Kinder wurden betreut, außerdem standen ihnen Spielsachen und Bastelmaterial zur Verfügung. Die Aussprachen und Beratungen betrafen am häufigsten die Bereiche Schul- und Lernschwierigkeiten, Erziehung, Geburt des ersten Kindes, Entwicklungsstörungen von Kindern, Kontaktprobleme, Freizeit und Kontakte von Pflegeeltern mit leiblichen Eltern.

Die Intensivbetreuung wird kontinuierlich weiter ausgebaut. Seit 1975 besteht bereits die Intensivbetreuungsstelle im 5. Bezirk. Im Jahre 1978 konnten zwei weitere derartige Betreuungsstellen in der Hansson-Siedlung und in Floridsdorf eröffnet werden. Seit 1980 arbeitet ein vierter Sozialarbeiter im Rahmen des Bezirksjugendamtes Donaustadt als Intensivbetreuer. Das kontinuierliche Anwachsen des Betreuungsangebotes entspricht dem Bedarf. Viele der betreuten Kinder und Jugendlichen haben eine langjährige Heimerfahrung hinter sich, andere sind immer wieder von der Heimeinweisung bedroht. Die meisten der betreuten Jugendlichen haben Schwierigkeiten mit der Arbeit, sind arbeitslos oder nicht in der Lage, eine längere Arbeitsbelastung auszuhalten. Sie leiden in der Regel an Beziehungsstörungen, die durch sogenannte Frühverwahrlosung erklärbar sind. Der einzige Weg, ihnen bei der Bewältigung der daraus entstehenden Schwierigkeiten zu helfen, liegt im Herstellen einer Beziehung. Daher sind beim überwiegenden Teil der Klienten regelmäßige, wöchentliche Aussprachen notwendig. Viele der Kontakte sind nur abends möglich. Bei vielen Fällen, für die eine sehr schlechte Prognose ausgesprochen wurde, bewirkte das kontinuierliche Beziehungsangebot eine überraschend positive Entwicklung und verhinderte dadurch ein Abgleiten in die Kriminalität oder eine Heimeinweisung.

Im Jahre 1980 waren die Sozialarbeiter der Bezirksjugendämter mit 72 Meldungen von Kindesmißhandlungen befaßt. Die meisten Meldungen (25) kamen von Schulen, es folgten Meldungen aus Kindertagesheimen (9), von der Polizei, den Hausparteien, durch anonyme Anrufer und von Kinder selbst (jeweils 5). 31 der Mißhandlungen wurden als leicht beurteilt, 25 als mittel und 11 als schwer. In 5 Fällen konnte keine Mißhandlung festgestellt werden. 20 Kinder, ebenso viele wie 1979, mußten wegen ihrer Gefährdung aus der Familie genommen werden, bei drei Kindern veranlaßten die Sozialarbeiter einen Pflegewechsel innerhalb der Verwandtschaft. Zwei Frauen wurden mit den mißhandelten Kindern in das Frauenhaus gebracht. In 45 Fällen wurden die Familien fürsorgerisch weiter betreut.

Von den vier Sozialarbeitern der Jugendberufshilfe wurden im Rahmen des Verbindungsdienstes zu den Wiener Berufsschulen 1.100 Kontakte mit Lehrlingen hergestellt und 120 Lehrlinge intensiv betreut. Manche Lehrlinge finden aus eigener Kraft keine ihrem Wunsch entsprechende Lehrstelle, da sie ein eher mäßiges Abgangszeugnis von der Pflichtschule haben und daher von einer Anzahl von Firmen schon aus diesem Grunde als Lehrling nicht aufgenommen werden. Durch Kontakte mit diversen öffentlichen Stellen und mit Firmen ist es 1980 gelungen, für 87 Lehrlinge einen entsprechenden Arbeitsplatz zu finden oder ihnen die Fortsetzung ihrer Lehre zu ermöglichen. Berufsschüler äußerten das Bedürfnis nach „Mittagsrunden“ mit dem Sozialarbeiter. So entstand zum Beispiel in der Berufsschule Hütteldorfer Straße eine derartige offene Gruppe, an der Jugendliche an ihrem betreffenden Schultag zu Mittag teilnehmen.

Das Jahr 1980 war für das Wohnungsreferat durch Intensivierung der Aktivitäten gekennzeichnet. Bei Besuchen in den Teams der einzelnen Bezirksjugendämter sowie bei der Sitzung der Funktionsfürsorgerinnen und der Heimleiter wurden die Aufgaben und Ziele des Wohnungsreferates dargestellt sowie Hinweise für die Zusammenarbeit gegeben. Dabei ist es auch gelungen, die Wohnproblematik in Wien zu skizzieren und ein gewisses Problembewußtsein für diese Frage herzustellen. Im Rahmen des Bereiches „Jugend und Familie“ konnten sowohl in Plenarsitzungen als auch in bilateralen Gesprächen mit den Magistratsabteilungen 12, 50 und 52 die Ziele der Jugend- und Familienwohlfahrt in Wohnungsfragen dargestellt werden. Die Hauptaufgabe des Verbindungsdienstes zur MA 50 bestand in Interventionen bei Gemeindewohnungen für Klienten der verschiedensten Dienststellen des Jugendamtes der Stadt Wien. Insgesamt wurden 261 Interventionsansuchen vorgelegt (1979: 191). 163 Familien konnten dadurch eine Gemeindewohnung bekommen, 89 Altbau- und 74 Neubauwohnungen.

1980 kamen 970 Kinder und Jugendliche über die Bezirksjugendämter und die Kinderübernahmestelle in Heime oder auf Pflegestellen (1979: 1.033). 1.179 Kinder oder Jugendliche verließen die Heime oder Pflegestellen, 281 aus dem Grund, weil ihre Angehörigen es verlangten, 237, weil sie fähig geworden sind, sich selbst zu erhalten, die übrigen, weil sich die Erziehungssituation gebessert hatte oder ein anderer Grund für

die Unterbringung weggefallen war. Zum Jahresende waren 2.224 Kinder (1979: 2.404) in Heimen und 2.240 (1979: 2.265) bei Pflegefamilien untergebracht. Erstmals sank somit die Zahl der Heimkinder unter jene der Pflegekinder. Von den Pflegekindern sind 777 bei Pflegefamilien in Wien und 1.463 in den Bundesländern untergebracht. Von den Wiener Pflegekindern befinden sich 398 bei Verwandten in Pflege und 379 bei Fremden. In Großpflegefamilien sind 334 Kinder untergebracht. Insgesamt wurden 204 Kinder in Pflege vermittelt, davon sind 60 mit Pflegegeld des Magistrates bei Verwandten einquartiert und 144 Kinder in fremder Pflege. Von diesen in fremde Pflege vermittelten Kinder wurden 77 in Wien und 14 in Niederösterreich untergebracht. In Wien bzw. im Nahbereich von Wien wurden folglich insgesamt 91 Kinder plaziert, um weiterhin die Kontakte mit den leiblichen Angehörigen zu ermöglichen. Nach wie vor wird bei Vermittlungen im Wiener Bereich versucht, diese möglichst direkt, ohne Zwischenaufenthalt des Kindes in einem Heim, durchzuführen. Bei 47 von insgesamt 77 Vermittlungen war dies möglich. 30 Kinder wurden aus Heimen in fremde Pflege vermittelt. Um diese Tätigkeit zu vereinfachen und zu beschleunigen, wurde eine Evidenz für Pflegekinder geschaffen, in der alle für eine Vermittlung vorgemerkten Kinder erfasst werden.

Zu Jahresschluss bestanden fünf sozialpädagogische Pflegestellen (1979: 2), die Kinder zu betreuen hatten, die an die pädagogischen Fähigkeiten der Pflegeeltern besondere Anforderungen stellen. Seit November 1980 gibt es für diese Familien eine Elterngruppe, die in vorerst dreiwöchigen Intervallen in der Kinderübernahmestelle zusammentrifft. Mitte November 1980 fand das erste Schulungswochenende für Pflegefamilien statt. Daran nahmen 32 Pflegeeltern und 65 Kinder im Alter von 1 bis 17 Jahren teil, weiters ein Psychologe, drei Sozialarbeiter und fünf Betreuerinnen für die Kinder. Damit wurde dem starken Bedürfnis der Pflegeeltern nach Fortbildung, aber auch nach Kommunikation sowie Erfahrungsaustausch entsprochen.

Die Adoptionsstelle konnte die 1979 begonnenen Direktvermittlungen von Adoptivkindern weiter ausbauen. 54 Säuglinge konnten direkt von den Geburtskliniken und Kinderspitälern Adoptiveltern übergeben werden, bei einem weiteren Säugling und vier Klein- bzw. Schulkindern erfolgte die Vermittlung ohne Zwischenschaltung eines Heimaufenthaltes. Insgesamt wurden 99 Kinder, 55 Knaben und 44 Mädchen, vermittelt. Wenngleich sich die Zahl der Adoptivkinder gegenüber 1979 erhöht hat, ist wegen der großen Zahl der Bewerber — mit Jahresende standen 412 in Vormerkung — weiterhin mit einer durchschnittlichen Wartezeit von zwei bis drei Jahren zu rechnen.

Die Ehe- und Familienberatungsstellen der Stadt Wien bieten kostenlose und vertrauliche Beratung bei allen Partnerschafts-, Ehe- und Familienproblemen an. Zu den Beratungsstellen im 1. und 12. Bezirk kamen 266 Männer, 946 Frauen und 317 Ehepaare. Die Zahl der Ehepaare, die gemeinsam zur Beratung kommen, ist gestiegen, da versucht wird, entsprechend der angewandten system- und kommunikationsorientierten Methode Paarkonflikte in gemeinsamen therapeutischen Beratungsgesprächen zu bearbeiten. Sozialarbeiter führten 778, Juristen 678, Psychiater 177 und Psychologen 136 Beratungen durch. Unter den Anlässen, die zur Beratung führten, überwiegen Partnerschaftsprobleme zwischen Ehegatten (603), gefolgt von Ehescheidungsproblemen (521), Alimentationsproblemen (246), anderen Rechtsproblemen (175), Familienrechtsproblemen (142), Sexualproblemen (82), Partnerschaftsproblemen zwischen Eltern und ihren Kindern (69) und viele andere Fragen. Fast 1.000 Anrufe verzeichnete der Telephondienst der Ehe- und Familienberatung, über den Anmeldungen möglich sind und auch Kurzauskünfte erteilt werden.

Das Institut für Ehe- und Familientherapie erhielt 159 Zuweisungen, die meisten von Angehörigen sozialer Berufe (30), von psychiatrischen Einrichtungen (29) und Beratungsstellen (29). Insgesamt wurden 547 Paarsitzungen, 249 Familiensitzungen und 92 Einzelgespräche durchgeführt. Die Gesamtzahl der Therapien belief sich auf 101, einschließlich der im Jahre 1980 abgeschlossenen und neu begonnenen Therapien. Weiters setzte das Institut seine wissenschaftliche Forschungstätigkeit auf dem Gebiet der Ehepaardiagnostik fort und führte unter anderem mehrere Seminare über Familientherapie für die Sozialarbeiter der Bezirksjugendämter durch. Im Jänner veranstaltete das Institut gemeinsam mit dem Jugendamt eine Enquete über Familientherapie, die sich an Vertreter sozialer und medizinischer Berufe wandte. Bei der Enquete zeigte sich, daß die Familientherapie zunehmend an Bedeutung gewinnt. Für das Wohlergehen des einzelnen Familienmitglieds sind seine Beziehungen zu den anderen Familienmitgliedern von grundlegender Bedeutung. Die Familientherapie bezieht sich auf das System dieser Beziehungen und schließt in rationeller Weise alle Familienmitglieder in die Therapie ein.

Die Beratungsstellen für Familienplanung verzeichneten insgesamt 12.067 Beratungen, darunter 3.408 durch Sozialarbeiter, 7.646 durch Gynäkologen. Die Beratungen hatten 3.350mal Fragen des Schwangerschaftsabbruchs, 2.630mal Empfängnisregelung, 2.568mal Familienplanung im allgemeinen sowie viele soziale und wirtschaftliche Fragen zum Inhalt.

Das beliebte Wiener Kindertelephon wurde 1980 als Kriseninterventionsstelle für Kinder ausgebaut. Tag und Nacht, auch an Sonn- und Feiertagen, ist über das Wiener Kindertelephon ein Mitarbeiter des Jugendamtes der Stadt Wien erreichbar, um in Krisensituationen für Kinder ein offenes Ohr zu haben und, wenn nötig, erforderliche Hilfsmaßnahmen zu veranlassen. Das bisherige Kinderservice bietet das Kindertelephon in der Zeit von 12 bis 18 Uhr an: Da sitzen die erfahrenen Mitarbeiter des Kindertelephons am Apparat,

die sich aller persönlichen Sorgen der Kinder annehmen und auch versuchen, auf alle Fragen Antworten zu geben. Wenn ein Kind außerhalb dieser „Servicezeit“ an das Kindertelephon eine Frage stellt, die nicht sogleich beantwortet werden kann, ruft später ein Mitarbeiter zurück. Das Wiener Kindertelephon ist als einmalige Einrichtung einer öffentlichen Stelle im In- und Ausland anzusehen, wie das auch viele Presseberichte des In- und Auslandes bestätigen. Durch die Erweiterung mit Schwerpunkt „Krisenintervention“ kann das Kindertelephon noch besser seiner Aufgabe nachkommen, ein umfassendes telephonisches Service speziell für Kinder zu bieten.

Nach ihrer bisherigen Tätigkeit können die *Streetworkers* Wiens eine positive Bilanz ziehen. Der Versuch, die Methode des *Streetworks* erstmals in Wien zu praktizieren, kann in seiner Anfangsphase als geglückt bezeichnet werden. Eine Dokumentation darüber wurde im Jahre 1980 veröffentlicht. Sorgen mit der Freundin, dem Freund, der Schule, Schwierigkeiten nach Drogenmißbrauch standen im Mittelpunkt. Die sieben ausgebildeten Sozialarbeiter, die in diesem Projekt tätig sind, das in Zusammenarbeit mit dem Wiener Landesverband „Rettet das Kind“ durchgeführt wird, haben zwei Grundregeln: Sie geben keine Informationen an andere Stellen weiter, um ihre Gesprächsbasis nicht zu gefährden, sie geben sich auf Anfrage von Jugendlichen als *Streetworkers* zu erkennen und erklären ihre Funktion. Das Lokal der *Streetworkers* im 2. Bezirk hat sich für Jugendliche als gute und lockere Kontaktstelle erwiesen. War der Schwerpunkt bis zum Sommer eher die Pratergegend, so hat sich dieser danach eher verlagert. Am Wochenende suchen die *Streetworkers* weiterhin die Flipperhallen im Prater auf. Außerdem halten sie Kontakt mit „Schwerpunktbeisln“, in denen sie gewissermaßen schon „dazugehören“ und auch Beratungstätigkeit ausüben können. Die *Streetworkers* haben eine wichtige und große Jugendgruppe, die „Fußballfans“, ansprechen können. Diese Jugendlichen werden größtenteils als Querulanten und Raufar abgetan. Die *Streetworkers* konnten die Funktion übernehmen, die Kräfte und den Tatendrang der Fans in eine positive und konstruktive Richtung zu lenken. Sie halfen den Jugendlichen bei der Anmietung sowie bei der Einrichtung zweier Klublokale. Ein Jugendclub, der sich im 2. Bezirk befindet und der vom Jugendamt der Stadt Wien eingerichtet wurde, wird ebenfalls von den *Streetworkers* betreut. Zu den Clubzeiten kommen bis zu 30 Jugendliche. Angeboten werden Gruppengespräche, Einzelgespräche und lockere Beisammensein.

Die auf Drogenprobleme spezialisierten *Streetworkers* halten Kontakt zu allen Einrichtungen der Drogenberatung, wo sie die Klienten in einer Situation kennenlernen können, in der diese entzugswillig sind. Die meisten von ihnen treffen sich in der „Drogenszene“ wieder. Der bereits hergestellte Kontakt kann dort unbefangen wieder aufgenommen werden. Mißtrauen und Ablehnung der Süchtigen gegenüber den *Streetworkers*, die am Anfang des Projekts äußerst stark waren, haben sich eher gelegt. Eine Sozialarbeiterin des Jugendamtes ist ebenfalls speziell mit Drogenproblemen befaßt. Sie arbeitet eng mit den *Streetworkers* zusammen, sucht zum Teil selbst die Drogenszene auf, und hat vor allem engen Kontakt zu den Bezirksjugendämtern. Diese werden immer wieder mit Drogenfragen bei Jugendlichen konfrontiert und können sich dann an diese Mitarbeiterin wenden bzw. ihr Klienten zur Beratung und Betreuung schicken. Eine weitere wichtige Aufgabe in diesem Zusammenhang ist die Kontaktnahme und der Besuch jener Jugendlichen, die von der Polizei oder den Entziehungsanstalten dem Gesundheitsamt gemeldet wurden. Mit der Hälfte von ungefähr 40 derartig gemeldeten Jugendlichen wurde im Jahre 1980 Kontakt aufgenommen. Einigen Jugendlichen konnte mit Gesprächen sowie durch Unterstützung bei Gerichtsverhandlungen geholfen werden.

In den vier Instituten für Erziehungshilfe wurden 456 Kinder untersucht, darunter 307 Knaben und 149 Mädchen. Bei den Schwierigkeiten, die zur Anmeldung führten, überwogen Lernschwierigkeiten (88) vor neurotischen Symptomen (57), disziplinären Schwierigkeiten (55), Legasthenie (41), Begabungsfragen (33) und anderem. 222 Kinder standen 1980 in Therapie; ihre Eltern wurden ebenfalls betreut. Eine Elternrunde (7 Paare) und 2 Mütterstunden wurden ebenso geführt. Die Institute für Erziehungshilfe veranstalteten im Juni 1980 die 2. Arbeitstagung zum Thema „Aufbau und Störungen frühkindlicher Beziehungen zu Mutter und Vater“. Mehrere internationale Vortragende nahmen zum Thema der Tagung Stellung.

Der Psychologische Dienst übernahm im August 1980 die Aufgaben der „Sozialpädagogischen Grundlagenforschung“. Im Rahmen dieser Forschungsstelle wird in Zusammenarbeit mit dem Kommunalwissenschaftlichen Dokumentationszentrum die Zeitschrift „Sozialarbeit und Sozialpädagogik“ weitergeführt. Diese erscheint viermal jährlich, sie enthält Buchexzerpte und Buchbesprechungen. Außerdem wurde eine Untersuchung eingeleitet, die die Hintergründe des Schulschwänzens in Wiener Pflichtschulen zutage bringen soll, um Grundlagen dafür zu schaffen, geeignete Maßnahmen dagegen zu ergreifen.

Im Oktober wurde die neu geschaffene Stelle „Psychologische Beratung in Scheidungsfragen“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Diese Stelle soll Ehepaaren mit Kindern helfen, Probleme zu bewältigen, die sich nach der Trennung aus den Fragen des Sorge- und Besuchsrechts ergeben. Zwei Psychologen, ein Mann und eine Frau, versuchen, in Gesprächen mit den Eltern Lösungen für die oft schwierigen Konfliktstellungen zu erarbeiten. Bis Jahresende wurden in dieser Stelle 16 Familien (Elternpaare oder auch Väter und Mütter allein) mit durchschnittlich ein bis zwei Kindern betreut. Insgesamt wurden 26 Beratungen, 40 Besprechungen und 2 Tests durchgeführt. Diese Beratungsstelle ist eine wertvolle Ergänzung zu der Erziehungsberatung in den Bezirksjugendämtern, bei der der Psychologe in Sorgerechtsfällen mit seinem Gutachten oft zur Entscheidungsfindung

beitragen muß, jedoch nur begrenzte Möglichkeiten für eine längerdauernde Betreuung hat. Fragen des Sorge-rechts und des Besuchsrechts machten im Jahre 1980 23,7 Prozent der Beratungen aus: Sie sind somit innerhalb eines Jahres um fast 10 Prozent gestiegen (1979: 14,21 Prozent). Insgesamt lagen die Fallzahlen in der Erziehungsberatung in den Bezirksjugendämtern mit 1.460 um 114 höher als 1979 (1.346), was einer Zunahme von 8,5 Prozent entspricht.

Auch in den Kinder- und Jugendpsychologischen Beratungsstellen ist ein leichter Anstieg bei den Fallzahlen festzustellen: so gab es 1.230 Fälle im Jahre 1980 gegenüber 1.213 im Jahre 1979. Seit Juni 1980 ist die Kinder- und Jugendpsychologische Beratungsstelle in 11, Enkplatz 2, auch in den Abendstunden geöffnet. Diese Ausdehnung der Beratungszeit erwies sich als notwendig, um den steigenden Bedarf durch die Neubesiedlung in diesem Bezirk zu decken. In der Kinder- und Jugendpsychologischen Beratungsstelle in 10, Van-der-Nüll-Gasse 20, wird seit Juni 1980 auch eine Gruppe für Kinder und Jugendliche geführt.

In der Kinderpsychologischen Station fanden 138 Kinder Aufnahme. Als Ergänzung zur Beobachtungsstation wurde im Julius-Tandler-Heim eine „multifunktionale“ Begleitgruppe eingerichtet. Diese soll die Funktionen erfüllen, erstens pädagogische und psychologische Hilfen bei der Aufarbeitung von aktuellen Krisen der Heimgruppe zu geben (Herausnahme des Kindes aus der Konfliktsituation mit adäquater fachlicher Stützung), ferner längerfristige psychologische Trainingsprogramme durchzuführen sowie schließlich Kinder zu betreuen, die kurzfristig (ein bis drei Tage) aus einem Konfliktmilieu (zum Beispiel Familie) genommen werden, damit eine entsprechende Problemlösung vorbereitet werden kann. In einer sogenannten „Informations- und Ausbildungsphase“ wurden die Erzieher des Julius-Tandler-Heimes in einem zweimal 30 Stunden umfassenden Programm auf diese neuen Aufgaben vorbereitet. Mit der stufenweisen Übernahme der vorgesehenen Funktionen in der Gruppe wurde bereits begonnen. Insgesamt waren in städtischen Heimen sowie in Vertragsheimen 1.901 Kinder und Jugendliche ein- oder mehrmals psychologisch zu begutachten und zu betreuen. Somit zeichnet sich auch eine Intensivierung der psychologischen Arbeit in den Heimen ab. Der Trend zur Ausweitung und Intensivierung der psychologischen Arbeit in den Heimen stand auch im Mittelpunkt der Referate und Diskussionen bei der 27. Arbeitstagung der österreichischen Jugendamtspsychologen.

Die seit Jahren von den Mitarbeitern des Psychologischen Dienstes abgehaltenen Legasthenikerintensivkurse erfreuen sich bei der Bevölkerung nach wie vor großer Beliebtheit. Im Schuljahr 1980/81 wurden an 15 Orten Kurse abgehalten. Auch in zwei Heimen, nämlich in der Stadt des Kindes sowie im Zentralkinderheim, werden die Legasthenikerintensivkurse fortgeführt.

In den Heimen der Stadt Wien für Kinder und Jugendliche konnten durch entsprechende Strukturveränderungen die pädagogischen Voraussetzungen weiter verbessert werden. Durch Gruppenveränderungen ergab sich mit Jahresende ein Stand von 1.515 systemisierten Plätzen, von denen 1.303 belegt waren. Zum Beispiel ermöglichte eine Reduzierung der Gesamtplätze im Heim Döbling, die einzelnen Gruppen dort als familienähnliche, mit kleinen Teeküchen versehene Wohngruppen zu führen. Das Heim Pötzleinsdorf wurde völlig neu organisiert: Somit kann nun die therapeutische Betreuung für 25 extrem verhaltensgestörte weibliche Jugendliche durchgeführt werden.

Ab Herbst wurde die Heimbetreuung weiblicher Jugendlicher durch ein neues Modell, das „Heimverbundsystem“, wesentlich verbessert. In diesem Verbundsystem arbeiten die Heime Klosterneuburg, Nußdorf, Pötzleinsdorf und die Stadt des Kindes zusammen. Die Erzieher stehen in ständiger Verbindung miteinander, um sicherzustellen, daß jedem Jugendlichen die seinen Bedürfnissen entsprechende Betreuung geboten werden kann: Somit ist es notwendig, die spezifischen Angebote der einzelnen Heime allen Mitarbeitern transparent zu machen. Außerdem wird gemeinsam eine intensive Nachbetreuung aufgebaut, um den Mädchen auch nach der Entlassung entsprechende Unterstützung geben zu können.

Das Heim Nußdorf bildet gleichsam eine Sammelstelle. In der Stadt des Kindes ist eine Beobachtungsgruppe für diejenigen Jugendlichen eingerichtet, die zunächst keine Ausdauer oder Motivation zeigen, eine Arbeit anzunehmen oder einen Beruf zu erlernen. Das Heim Pötzleinsdorf hingegen ist für eine langfristige Betreuung extrem schwieriger Mädchen vorgesehen. Schwachbegabten weiblichen Jugendlichen steht darüber hinaus das Heim Klosterneuburg als Wohn- und Beschäftigungsstätte zur Verfügung, in dem ein Arbeitstraining in der Hauswirtschaft, in der Näherei und Wäscherei, aber auch im Gartenbetrieb möglich ist.

Kinder aus den städtischen Heimen, die auf einem Gebiet besondere Schwierigkeiten haben, erhalten spezielle Therapien. 173 Kindern wurde eine Sprachheilbehandlung zuteil, die bisher bei 32 von ihnen zur vollständigen Heilung und bei 47 zu einer weitgehenden Besserung führte. Heilgymnastisch betreut wurden im Zentralkinderheim 51 Kinder, und zwar einzeln, und 31 Kinder im Rahmen einer Gruppentherapie. Im Dr.-Adolf-Lorenz-Heim nahmen 72 behinderte Kinder und 16 behinderte weibliche Jugendliche an einer heilgymnastischen Einzel- und Gruppentherapie, 15 weitere Kinder an einer Elektrotherapie teil. 20 Kindern kam die Betreuung durch die Ergotherapeutin zugute, 14 konnten außerdem erfolgreich an einem Therapieschikurs teilnehmen. Auch auf dem Gebiet der Lernförderung wurden von Psychologen in einzelnen Heimen Intensivprogramme durchgeführt.

Zahlreich sind die Angebote für die Kinder dieser Heime auf kulturellem und sportlichem Gebiet: So wurde der Unterricht im Flöten-, Gitarre- und Klavierspiel und im Gebrauch des Orff-Instrumentariums ermöglicht. Für die Bewohner der Stadt des Kindes und des Heimes Leopoldstadt wurden unter anderem fortlaufend Keramikurse abgehalten. Zahlreiche Mitwirkende waren 1980 in der Theaterwerkstätte der Stadt des Kindes und in der Theatergruppe des Zentralkinderheimes zu finden. Auch die Jazzgymnastik in der Stadt des Kindes, im Zentralkinderheim und im Heim Hohe Warte machte den Kindern großen Spaß.

Im Jahre 1980 beendeten insgesamt 75 Jugendliche in Heimen der Stadt Wien ihre Lehre. Einer legte die Matura ab, ein anderer schloß die Handelsakademie erfolgreich ab, vier Jugendliche absolvierten die Handelsschule und ein Mädchen beendete die Fachschule für Kleidermacher. Um den Kontakt mit den Lehrern der Jugendlichen zu verbessern und ihnen einen Einblick in die Lebenssituation der Jugendlichen zu ermöglichen, waren im Jänner 1980 in der Stadt des Kindes „Lehrerentreffen“ abgehalten worden. Die gute Zusammenarbeit mit den Schulen hatten die vom Therapieheim Im Werd initiierten Treffen von Lehrern- bzw. Schuldirektoren zum Ziel. Alle Lehrer wurden auch zum Sommerfest dieses Heimes eingeladen. Um den Kindern auch praktische Fähigkeiten für den Alltag zu vermitteln, fanden in vielen Heimen regelmäßig Kochkurse statt. Die jungen Mütter des Mutter-Kind-Heimes sowie die Jugendlichen des Heimes Klosterneuburg wurden auch durch Vorträge über Lebenskunde informiert. Nähkurse standen ebenso auf dem Programm. Verschiedene Heime legten Wert auf eine eingehende Verkehrserziehung. Den Fünfzehnjährigen wurden berufskundliche Vorträge angeboten, die mit Betriebsbesichtigungen verbunden waren. Der Anteil der Kinder, die Schulen außerhalb der Heime besuchten, nahm weiter zu. Andererseits kamen auch externe Schüler in die Sonderschule des Heimes Hohe Warte und in die einjährige Haushaltungsschule im Heim Klosterneuburg. Im Dr.-Adolf-Lorenz-Heim wurden Kinder in der heimeigenen Sonderschule halbtäglich betreut. In die Heimlehrwerkstätte für das Wäschewaren-Erzeugergewerbe wurden auch externe Lehrlinge aufgenommen. An zahlreichen Veranstaltungen nahmen verschiedene Gruppen aus den Heimen teil, so beim Mödlinger Faschingsumzug, am Wiener Ferienspiel, an Veranstaltungen zum Nationalfeiertag und anderen. Die Heime selbst haben auch zu Veranstaltungen eingeladen, zum Beispiel zu einem Schwimmfest in der Stadt des Kindes, zu einer Feier anlässlich des 70jährigen Bestehens des Zentralkinderheimes, zu Faschingsfesten, zu zahlreichen Sommerfesten, zu Adventfeiern und zu einem Weihnachtsbasar. Zu verschiedenen Festen und Veranstaltungen werden immer auch die Eltern eingeladen, um ihr Interesse am Heimgeschehen zu wecken.

Die vierteljährlich erscheinende *Erziehung* „Information zur Bildung und Fortbildung für Erzieher und Sozialarbeiter“ konnte im Frühjahr 1980 ihr 10jähriges Jubiläum feiern. Diese Schrift hat im Laufe ihres Bestehens viel zur Kommunikation zwischen den Heimen sowie der Fachwelt des In- und Auslandes beigetragen.

Die vier *Wohngemeinschaften* des Jugendamtes der Stadt Wien konnten sich auch 1980 gut bewähren. Ein Bericht anlässlich des dreijährigen Bestehens der Wohngemeinschaft Scheibenbergstraße gibt Meinungsäußerungen von Mitbewohnern des Hauses, in dem sich die Wohngemeinschaft befindet, sowie von Lehrern, Nachbarn und anderen Bezugspersonen wieder. Übereinstimmend äußern alle anderen Kontaktpersonen die Meinung, die Wohngemeinschaft sei gut organisiert, habe Familiencharakter, die Kinder hätten sich gut entwickelt und seien selbstsicherer geworden.

Im *Mutter-Kind-Heim* fanden insgesamt 33 Mütter Aufnahme. Der Aufenthalt in diesem Heim bedeutet für diese Frauen eine Möglichkeit zur Nachreife und zur Verselbständigung sowie zum Vertiefen der Mutter-Kind-Beziehung. Ab 1980 war es möglich, auch den Karenzurlaub im Mutter- und Kind-Heim zu verbringen. Dadurch konnten die Mütter ganztägig ihre Kinder selbst betreuen. Neun Mütter machten von dieser Möglichkeit Gebrauch.

Vom *Lehrlingsheim Leopoldstadt* aus wurden im Laufe des Jahres insgesamt 76 Burschen und 17 Mädchen ambulant betreut. Von ihnen stammten 71 aus verschiedenen Heimen, 22 kamen direkt über Bezirksjugendämter. Dabei wurden zahlreiche Freizeitaktionen unternommen, vom Schiurlaub bis zur Krampusfahrt, von Tagesausflügen über Fußballspiele bis zu Disco- und Kinobesuchen. In den 18 Vertragsheimen waren mit Jahresende 736 Plätze belegt, 955 systemisiert. Das früher nur für Knaben im Volks- und Hauptschulalter bestimmte Heim Wimmersdorf stellte sich mit Jahresbeginn 1980 auf eine koedukative Führung um, die gleichzeitig neben Volks- und Hauptschülern erstmals auch ASO-Schüler einschloß. Ab Jahresbeginn 1980 ist es auch im Heim Unterolberndorf infolge der Verkleinerung von Schlafsälen sowie einer Umsystemisierung auf 12 Plätze je Gruppe möglich, Geschwister ab dem Kleinkindalter einzuweisen. Ab August 1980 können neuerdings im Heim Pitten nach erfolgtem Umbau schon unter dreijährige Kinder mit älteren Geschwistern untergebracht werden.

Die beiden *Institute für Sozialtherapie* in 2, Im Werd, und in 9, Lustkandlgasse, versuchen durch therapeutische Hilfen Einweisungen von Kindern mit auffälligen Verhaltens- und Leistungsstörungen in Heime zu vermeiden. 1980 wurde die Nachmittagsbetreuung solcher Kinder in therapeutisch geführten Kleingruppen intensiviert. Beim Institut für Sozialtherapie in 10, Puchsbaumgasse, stand die Betreuung dissozialer Jugendlicher im Vordergrund, wobei die angewendeten Einzel- und Gruppentherapien durch ein sinnvolles Frei-

zeittraining ergänzt wurden. Um dem regionalen Bedarf an zielgerichteten Hilfen für Familien mit Kindern in Konfliktsituationen noch besser entsprechen zu können, wurde ergänzend zu den bereits bestehenden Sozialpädagogischen Beratungsstellen Zohmanngasse und Wasnergasse mit 1. Jänner 1980 die Sozialpädagogische Beratungsstelle Rochusgasse offiziell in Betrieb genommen, der mit 24. März 1980 die Sozialpädagogische Beratungsstelle Rötzergergasse als neues Krisenschutzzentrum „KOMM“ und sodann mit September 1980 die fünfte Sozialpädagogische Beratungsstelle Santifallerstraße folgten.

Nach der mit 21. März 1980 erfolgten Schließung des Info-Centers Rötzergergasse standen für das weitere Jahr zur Betreuung, Beratung und Information von jungen Leuten zwischen 15 und 30 Jahren sowie deren Bezugspersonen die beiden Info-Centers Damböckgasse und Prager Straße zur Verfügung. Die Serviceleistungen wurden jedoch erweitert, außerdem ab Herbst 1980 den Jugendlichen zahlreiche Gruppen angeboten.

Im Jahre 1980 nahmen sieben neue Kindertagesheime ihren Betrieb auf, und zwar in 9, Borschkegasse 10, 16, Lorenz-Mandl-Gasse, 18, Gersthofer Straße 125–129, 21, Mitterhofergasse 2, Stiege 26, 22, Brionschweg, 22, Weissau II, und in 23, Draschestraße. Außerdem wurden zahlreiche neue Gruppen in bestehenden Kindertagesheimen eingerichtet. Das Platzangebot hat gegenüber 1979 um 1.076 auf 31.212 Plätze zugenommen. Ab Herbst 1980 ist es somit gelungen, gemeinsam mit den privaten Kindertagesheimen für alle drei- bis sechsjährigen Kinder, deren Eltern dies wünschen, einen Kindergartenplatz in Wien zu verwirklichen. Die 1.170 Gruppen der städtischen Kindertagesheime setzten sich mit Stand Dezember 1980 aus 239 Gruppen zusammen, die Krippenkinder annehmen, aus 612 Gruppen mit Kindern von drei bis sechs Jahren (einschließlich 87 Halbtagsgruppen) sowie aus 319 Gruppen, die Hortkinder aufnehmen.

Seit März 1980 erscheint viermal jährlich ein Kindergarten- und Hortjournal mit einer Auflage von 50.000 Stück, das an alle Eltern, deren Kinder öffentliche oder private Kindergärten besuchen, kostenlos verteilt wird. In der Zeitschrift sind Informationen über die Arbeit in den Kindertagesheimen, aber auch Lebenshilfen und Anregungen für Eltern enthalten. Um die Früherkennung und Früherfassung von Behinderungen bei Kindern über die Kindergärten zu ermöglichen — was auf Grund der Vollversorgung sinnvoll erscheint —, wurde erstmals dafür ein spezieller Fortbildungskurs für Leiterinnen und Kindergärtnerinnen eingeführt. Der gemeinsam mit der Universitätsklinik für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters durchgeführte Kurs hatte als Schwerpunktthema die Früherkennung und Früherfassung von Behinderungen zum Inhalt. Etwa 100 Kindergärtnerinnen und Leiterinnen haben an zwei Parallelkursen teilgenommen und nach Abschluß des Kurses auch eine Prüfung abgelegt. Ebenfalls in Zusammenarbeit mit der Universitätsklinik für Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters veranstaltete das Jugendamt der Stadt Wien eine zweitägige Enquete über die „Frühprävention kinderpsychiatrischer Störungen“. Als Referenten konnten namhafte Fachleute der Kinder- und Jugendpsychiatrie aus sechs europäischen Ländern gewonnen werden. Sie machten die Teilnehmer aus den Fachbereichen der Medizin, Psychologie, Pädagogik und Sozialarbeit mit den neuesten Erkenntnissen auf diesem Gebiet vertraut.

Einen Einblick in die Dimension der Arbeit der Kindertagesheime gibt auch die Zahl der verteilten Essensportionen. 1980 wurden von der Firma Gustana 3.361.298 Portionen bezogen. In Kindertagesheimen mit Säuglings- und Kleinkinderkrippen sowie im Sommerkindertagesheim Girzenberg wurden 278.492 Portionen selbst hergestellt. Insgesamt wurden daher in den Kindertagesheimen 3.639.790 Portionen an die Kinder abgegeben. Dies ergibt, ausgenommen die Sommermonate, eine Tagesquote von durchschnittlich 18.200 Kindern, denen in den Kindertagesheimen ein Essen verabreicht wurde.

Die städtische Erholungsfürsorge ermöglichte insgesamt 16.787 Kindern einen Erholungsaufenthalt. Erstmals wurde im Jahre 1980 die Gruppengröße von 20 auf 15 Kinder verkleinert, um bessere Voraussetzungen für ihre Betreuung zu schaffen. Diese Maßnahme erwies sich als erfolgreich: die Stimmung und Führbarkeit der Gruppen besserte sich spürbar. Die Erzieher konnten sich eingehender mit jedem einzelnen Kind beschäftigen, was sowohl die pädagogischen als auch die pflegerischen Aufgaben merklich erleichterte. Dadurch ging die Gesamtzahl der Verpflegungstage gegenüber dem Jahre 1979 etwas zurück. Die Schullandaktionen wiesen ebenfalls eine schwächere Beteiligung auf, weil der Stadtschulrat Vorschriften hinsichtlich Aufenthalt in Zeckengebieten erließ, was zur Folge hatte, daß manche Heime weniger in Anspruch genommen wurden. Ein Schwerpunkt lag wieder auf den drei- bis vierwöchigen Erholungsaufenthalten während der Sommerferien. Trotz des manchmal recht unfreudlichen Wetters verbrachten die Kinder abwechslungs- und erlebnisreiche Ferien in Erholungsheimen, die in landschaftlich reizvollen Orten Österreichs oder auch in Italien an der Adria lagen.

Im Heim Tribuswinkel fand wieder ein Ferienurlaub mit Lernttraining statt. Psychologen, junge Lehrer und Studenten der Pädagogischen Akademien versuchten, mit den Teilnehmern fehlendes Wissen und Rückstände aus dem Lehrstoff der zuletzt besuchten Schulklasse aufzuholen. An drei zweiwöchigen Erholungsaktionen in Sulzbach/Bad Ischl beteiligten sich 70 schwerstbehinderte Kinder, die, von einem Betreuersteam mit großem Einsatz unterstützt, daran große Freude hatten. An den begehrten Sportwochen in Saalbach/Hinterglemm konnten 200 Knaben teilnehmen. Eine komplette Leichtathletikanlage, weitläufige Ballspielplätze und die herrliche Bergwelt der Umgebung sorgten für abwechslungsreiche Betätigung. Junge „Bergsteiger“ und „Wanderer“

waren in den Sommerheimen in Filzmoos und Mittersill untergebracht. Die durch gemeinsame Gruppenausflüge ehrlich erworbenen Wandernadeln der örtlichen Fremdenverkehrsvereine konnten als bleibendes Andenken, auf das die Kinder sehr stolz waren, mit nach Hause genommen werden. An alle Kinder, die an Ferienaktionen teilnahmen, wurde von den Gruppenerziehern wieder ein kleines Taschenbuch, „Mein Ferienbuch“, Jahrgang 1980, ausgegeben. Es konnte als Tagebuch verwendet werden und enthielt zahlreiche praktische Anregungen für Spiele sowie Beschäftigungsmöglichkeiten im Ferienheim. In den drei großen Erholungsheimen Sulzbach/Bad Ischl, Lehenhof und Tribuswinkel wurden im August wieder „Lage der offenen Tür“ veranstaltet, um der Ortsbevölkerung und vor allem den Eltern der anwesenden Kinder einen unmittelbaren Einblick in das Geschehen im Erholungsheim zu vermitteln. Während des Wiener Internationalen Jugendmusikfestes gastierten im Juli in den Heimen Tribuswinkel, Emmersdorf und Lehenhof je ein Blasmusikorchester mit Kindern und Jugendlichen aus Schweden, Norwegen und der Schweiz. Die Darbietungen der ausländischen Gäste wurden von den Kindern mit großer Begeisterung aufgenommen. Auch in den Weihnachts- und Semesterferien standen verschiedene Angebote, vom Schikurs bis zum Aufenthalt mit Weihnachtsbescherung, am Programm. Wegen der Gruppenverkleinerungen bestand 1980 ein größerer Bedarf an pädagogischem Personal. Der Anteil der Ferienzieher, die eine abgeschlossene Fachausbildung aufweisen, erhöhte sich bei insgesamt 413 Erziehern von 146 auf 174 Personen. Alle Anfänger, die zum erstenmal mit der Gruppenführung in einem Erholungsheim betraut werden sollten, wurden zu einer ganztägigen Schulung in das Erholungsheim Tribuswinkel verpflichtet. Lehrkräfte vom Institut für Heimerziehung und vom Landesverband Wien des Roten Kreuzes waren bemüht, die neuen Bewerber auf ihre kommende Tätigkeit im Ferienheim vorzubereiten. An diesem Schulungstag beteiligten sich 118 angehende Ferienzieher. Die Heim- und Turnusleiter, die während der Sommerferien zum Einsatz kommen sollten, nahmen ebenfalls an einer Arbeitstagung über die Behandlung aller aktuellen Probleme der Erholungsfürsorge teil.

An der Akademie für Sozialarbeit studierten Ende 1980 83 Frauen und 24 Männer. Zur Diplomprüfung traten 54 Kandidaten an, die alle die Prüfung bestanden, 12 von ihnen mit ausgezeichnetem Erfolg. Von den Absolventen wurden 23 in den Dienst der Gemeinde Wien aufgenommen. Im Herbst traten 54 neue Studierende in die Akademie ein, die unter 130 Bewerbern ausgewählt wurden. Die Unterrichtsräume der Akademie wurden durch den Ausbau von zwei Seminarräumen, einen Aufenthaltsraum für die Studierenden und einen großen Veranstaltungsraum erweitert. Eine zerlegbare Bühne stand ebenso neu zur Verfügung. Dies führte unter den Studierenden zur Bildung einer Theatergruppe, die ein sozial engagiertes Kabarettprogramm erarbeitete. Das Akademie-Kabarett veranstaltet eine größere Zahl von sehr erfolgreichen Auftritten und nahm am Schultheaterfestival der Stadt Wien teil. Weitere Höhepunkte des Jahres waren ein erfolgreiches, fünftägiges gruppenspezifisches Seminar für die Studierenden des dritten Semesters in Lindabrunn sowie eine Kreativitätswoche mit künstlerischen, musikalischen und darstellerischen Betätigungen für die Erstsemestrigen zu Beginn des laufenden Studienjahres 1980/81. Auf Initiative von Frau Vizebürgermeister *Fröblich-Sandner* nahm im November 1980 eine Kommission, bestehend aus Mitarbeitern des Wiener Jugendamtes, Lehrern der Akademie und Vertretern des Berufsverbandes, ihre Tätigkeit auf, um eine Reform der Ausbildung in den Bereichen Sozialarbeit und Sozialpädagogik vorzubereiten.

Am Institut für Heimerziehung standen mit Beginn des Schuljahres 1980/81 45 Studierende in Ausbildung. 15 davon besuchten den 1. Jahrgang, 14 den 2. Jahrgang und 16 den Maturantenjahrgang. 47 neue Bewerber bestanden die Eignungsprüfung, 30 davon wurden aufgenommen. 29 Kandidaten legten die Befähigungsprüfung ab, davon 7 mit ausgezeichnetem und 11 mit gutem Erfolg. Außerdem bestanden 26 Externisten die Befähigungsprüfung, davon 8 mit ausgezeichnetem und 5 mit gutem Erfolg. Rund 200 Externisten nehmen weiterhin an den für sie abgehaltenen Kursen teil. Das Institut veranstaltete 1980 einen Schikurs für alle Klassen sowie eine Schullandwoche. Weiters wurden für die Studierenden gruppenspezifische Seminare und verschiedene Exkursionen durchgeführt.

Die Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen der Stadt Wien besuchten im Schuljahr 1980/81 315 Schülerinnen in 12 Klassen. Erstmals hat sich zum Sommertermin 1980 ein männlicher Bewerber angemeldet, der die Eignungsprüfung bestand und in die 1. Klasse aufgenommen wurde. Außerdem besuchten 19 Studierende einen Lehrgang für die Ausbildung zur Sonderkindergärtnerin. Zur Befähigungsprüfung traten 87 Schülerinnen an, die alle bestanden, davon 20 mit ausgezeichnetem und 25 mit gutem Erfolg. Zur Eignungsprüfung gab es 198 Anmeldungen, 101 Aspiranten bestanden die Prüfung. Das 1979 bezogene neue Schulgebäude bewährt sich sehr gut. Es bietet nicht nur Schülern und Lehrern viel bessere Lern-, Arbeits- und Lebensbedingungen im allgemeinen, sondern auch viele Möglichkeiten zur Verwirklichung von Ideen und Vorsätzen. So war zum Beispiel die Präsentation von in den verschiedenen Unterrichtsfächern erarbeiteten Leistungen bei Elternabenden oder Schulveranstaltungen in optimaler Weise möglich: Unter anderem wurden Ausstellungen im Foyer, musikalische oder dramatische Darbietungen im Festsaal geboten. Da die Schülerinnen zumeist auch nachmittags Unterricht haben, sind die Eßräume, Übungs- und Studierräume eine wesentliche Hilfe, unterrichtsfreie Zwischenzeiten sinnvoll zu nutzen. Das dem Ausbildungszentrum angeschlossene Schülerinternat bietet Schülerinnen der 3. und 4. Klassen, die einen zu langen Schulweg hätten, aber auch solchen, deren Fami-



Eröffnung der neuen Volksschule im 22. Bezirk, Brioschiweg 1, durch Bürgermeister Leopold Gratz, Frau Vizebürgermeister Gertrude Fröhlich-Sandner und Stadtschulratspräsident Hofrat Dr. Hermann Schnell

Schulwesen

Eröffnungsfeier in der neuen Ganztagschule im 12. Bezirk, Am Schöpfwerk





Der „Musikalische Sommer“ wurde mit einem Festkonzert im Großen Musikvereinsaal eingeleitet

Kultur

Im wiederhergestellten Café Schwarzenberg wird an allen Tagen der Woche Wiener Musik geboten



lien unter zu engen Wohnverhältnissen leiden, die Möglichkeit, sich besser bei ihrer Ausbildung konzentrieren zu können. Die Bildungsanstalt hielt zwei Schikurse, drei Schullandwochen und zahlreiche Wanderungen und Exkursionen ab. Neben der Elternversammlung wurden Elternabende, verschiedene Feiern und Dichterlesungen veranstaltet.

Die Kinderpflegerinnenschule der Stadt Wien im Zentralkinderheim beendeten 16 Schülerinnen mit der Befähigungsprüfung, 6 mit ausgezeichnetem und 3 mit gutem Erfolg. Alle 16 Schülerinnen wurden ab Oktober 1980 im Zentralkinderheim angestellt. 7 Schülerinnen der 2. Klasse beschäftigten 79 Kinder aller Altersgruppen über ein Wochenende in Feichtenbach, während deren Pflegeeltern an einer Schulung teilnahmen. Eine Betreuung von Kindern, deren Pflegeeltern an Elternrunden teilnehmen, wird im neuen Schuljahr vorläufig in acht Jugendämtern fortgesetzt. Zu den Festen und Feierstunden, wie Fasching, Sommerfest, Schulabschluss, Nationalfeiertag, Weihnachten, wurden von den Schülerinnen Vertreter der Stadt Wien, des Magistrates, des Bezirkes, Angestellte des Zentralkinderheimes, der Lehrkörper sowie Angehörige der Schülerinnen und der Kinder des Zentralkinderheimes eingeladen. Anlässlich des 70jährigen Bestehens des Zentralkinderheimes gestalteten die Schülerinnen am 8. Mai 1980 ein Festprogramm und eine Ausstellung mit Bildern und Spielmaterial von „Einst“ bis „Jetzt“. In diesem Zusammenhang wurde auch eine Informationsschau über die Schule geboten.

Bildung und außerschulische Jugendbetreuung

Das Referat „Bildungswissenschaftlicher Dienst“ führte die „Gutensteiner Gespräche“ im Sinne einer Motivierung und Abklärung des Arbeitsprogrammes der Abteilung weiter, und zwar am 29. Februar im Haus des Buches, am 19. Juni in der Landesbildstelle und am 4. November in der Volkshochschule Margareten. Zusätzlich wurden Informationsrundfahrten für die Mitarbeiter durchgeführt. Hervorzuheben wäre ferner die Erfassung der sozialen Herkunft der Schüler an Musikschulen und an der Modeschule der Stadt Wien sowie der Leser in den städtischen Büchereien. Während an Musikschulen und an der Modeschule die Untersuchung für den gesamten Schülerstand durchgeführt wird, erfolgt sie in den Büchereien stichprobenweise. Als Beispiel für Aktionen ohne Kostenaufwand ist die Erfassung von „Notstandsgebieten“ zu nennen, in denen durch Einsatz von Bildungsarbeit geistige Lebensqualität geboten werden konnte, wie zum Beispiel im *Seniorenbereich*. Die erste diesbezügliche Realisierung besteht in einer Dokumentation aller Wiener Institutionen, die Altenbetreuer ausbilden. Diese Dokumentation erfaßte erstmals Zielgruppen, Schulungsart, Schulungsort, -dauer, -kosten, -inhalte bzw. Zeugniserwerb und die daraus folgende Berechtigung. Entgegen der ursprünglich nur als interne Arbeitsunterlage geplanten Verwendung bestand eine Nachfrage von rund 1.500 Stück nach dieser Dokumentation.

Als Beispiele geförderter Aktionen sind zu nennen: Eine weitere Dokumentation im *Seniorenbereich* wurde dem Ludwig-Boltzmann-Institut für Sozialgerontologie und Lebenslaufforschung in Auftrag gegeben. Es soll die Fachliteratur, auch die ausländische, samt Kommentar erfaßt werden, ebenso wie das vorhandene Bildungsangebot für Senioren in Wien. Das Bildungsangebot der Außenstellen der Abteilung und der von ihr geförderten Institutionen an das „Kuratorium Wiener Pensionistenheime“ begann Weihnachten 1980 mit Musikaufführungen in Heimen, ferner mit der Überlassung von Büchern mit großer gedruckten Buchstaben und der leihweisen Überlassung von Projektoren in den Heimen usw.

Im Bereich *Erwachsenenbildung* begann man mit einer Testreihe, die Freizeitfächer jenen anbieten soll, die Volkshochschulen oder Häuser der Begegnung nicht besuchen können oder wollen. Dazu wurden eine Voruntersuchung, eine Begleituntersuchung sowie die Auswertung durch das Österreichische Institut für Berufsbildungsforschung durchgeführt, den praktischen Test machte der Österreichische Fernschulverband, die Projektgesamtleitung hatte die Abteilung über. Zum Ziel hat man sich gesetzt, die vorhandene Bildungsbarriere wenigstens am Freizeitsektor zu durchbrechen zu versuchen, die auch durch das teure kommerzielle Angebot entstanden ist. Im *Jugendbereich* kam es bezüglich Bildungsangebot zu einer Überprüfung der Relation zwischen schulischem und außerschulischem Bereich. Eine erste Enquete wurde am 14. April durchgeführt, wobei die Problematik von Landesjugendreferat und Stadtschulrat weiterverfolgt wird.

Im Jahre 1980 wurden 29 Vereine der *Erwachsenenbildung* mit insgesamt 44,233.000 S gefördert. Der weitaus größte Subventionsempfänger war der Verband Wiener Volksbildung, der insgesamt 38,17 Millionen Schilling für die Aufrechterhaltung des Betriebes erhielt, darunter 6,5 Millionen Schilling als Nachtragssubvention und 1,17 Millionen Schilling, die für die Volkshochschule Penzing zweckgebunden sind. Als erste Rate von den insgesamt rund 17 Millionen Schilling, die für das zweite große Sanierungsprogramm von Volksbildungsbauten der Stadt Wien erforderlich sind, erhielt der Verband Wiener Volksbildung 2 Millionen Schilling. 1980 wurden erstmals auch Projekte in größerem Umfang gefördert: So erhielt der Verband Wiener Volksbildung zur Durchführung der Wanderausstellung „Die Wiener Volkshochschulen“ einen Betrag von 200.000 S. Zur Vorbereitung von Bildungsmaßnahmen im „Jahr der Behinderten 1981“ wurden 600.000 S gewährt. Eine be-

sonderes Ereignis stellt die Gründung der Volkshochschule Penzing dar, wodurch nun die volksbildnerische Betreuung eines wichtigen Bezirkes ausreichend gewährleistet scheint. Bei den laufenden Bauvorhaben konnten für den Fall Hietzing die Pflichtbesprechungen vollständig durchgeführt werden. Für den Ausbau des Albert-Sever-Saales liegt ein genehmigtes Raumprogramm vor, beim Projekt „Haus der Begegnung Brigittenau“ verzögerten rechtliche Probleme die Weiterführung. Ein neues Modell eines „Hauses der Begegnung“ ist für Simmering im Entstehen: In ein Einkaufszentrum der EKAZENT wird ein Veranstaltungszentrum integriert, das von der Stadt Wien gemietet und der Wiener Volksbildung zur Verfügung gestellt werden wird. Als Mietzinsvorauszahlung, einschließlich Vergebührung des Vertrages, wurden 40,61 Millionen Schilling genehmigt. Die konfessionelle Erwachsenenbildung wurde mit einem Betrag von 280.000 S gefördert, wovon das Katholische Bildungswerk 250.000 S, das Bildungswerk der Lutherischen Diözese Wien 30.000 S erhielt. Der Verein Kulturzentrum Spittelberg bekam eine Subvention von 2,2 Millionen Schilling. Das von ihm geführte Kommunikationszentrum im Amerlinghaus konnte sich im Sinne seiner Aufgabenstellung weiter bewahren. Das Österreichische Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum erhielt 0,4 Millionen Schilling zur Vorbereitung von zehn mobilen Ausstellungen in den Objekten der Erwachsenenbildung. Der Mitgliedsbeitrag für die Österreichische Gesellschaft für politische Bildung blieb mit 380.500 S gleich. Die genannten Förderungen ermöglichten es den unterstützten Einrichtungen, einen Großteil der Wiener Bevölkerung unmittelbar anzusprechen, wobei das dichte Netz von Gemeinschaftsbauten für die Erwachsenenbildung überaus hilfreich war. Im Jahre 1980 wurden zum Beispiel die im Verband Wiener Volksbildung zusammengefaßten Institutionen von fast 1,65 Millionen Teilnehmern besucht. Im Arbeitsjahr 1979/80 wurden 6.485 Kurse mit 113.412 Teilnehmern abgehalten sowie 28.704 Veranstaltungen, die 1.524.699 Besucher fanden.

Die bewährten Aktionen der außerschulischen Jugendbetreuung, die vom Landesjugendreferat Wien durchgeführt werden, wurden weiterhin erfolgreich betrieben. Besonders erwähnenswert war die Aktion „Familiensonntag“. Beim 9. Familiensonntag konnte bereits der 100.000ste Teilnehmer begrüßt werden. Rund 4.000 Familien haben bisher ihr Interesse angemeldet und erhalten monatlich das Programm. An jedem Familiensonntag gab es 11 bis 15 Veranstaltungen. Die Ausstellung „Wie ein Buch entsteht“, die im Juni/Juli in der Volkshalle gezeigt wurde, fand an zwölf Tagen rund 15.000 Besucher. Beim „Wiener Ferienspiel“ konnte ein sprunghaftes Ansteigen der Teilnehmerzahlen auf 225.000 festgestellt werden: Als Vergleich dazu soll gesagt werden, daß es in Wien rund 180.000 Pflichtschüler gibt. Der „Wiener Ferienclub“ wird ganzjährig durchgeführt, nicht nur in den Sommerferien. Somit kam es zu einer Steigerung der Teilnehmerzahlen. Insgesamt wurden über 400 Einzelveranstaltungen für 5.974 Klubmitglieder durchgeführt. Die neuen Räume für die „Wiener Jugendleiterschule“ wurden in 7, Zieglergasse 49, in Betrieb genommen, in denen auch das „Medienzentrum“ des Landesjugendreferates untergebracht werden konnte. „Internationale Jugendkontakte“ wurden mit drei Gruppen der Rheinisch-Westfälischen Auslandsgesellschaft mit knapp 100 Personen und 5 Experten der Media Jeunesse Méditerranée aus Frankreich begonnen.

Bei allen Aktionen, wie Schülerklubs, Semesterferien, Ferienclub, Filmdiskussionen, Schultheaterfestival, Jungbürgerfeiern usw., wurden rund 800.000 Teilnehmer registriert.

Die „Jungbürgerfeiern“ wurden zum fünfzehnten Mal vom Landesjugendreferat organisiert. Die Jungbürger des Jahrganges 1960 konnten unter folgenden Möglichkeiten wählen: eine Aufführung der Oper „Aida“ in der Wiener Stadthalle, 6 Aufführungen des Musicals „Evita“ im Theater an der Wien, 2 Jungbürgerbälle in den Festräumen des Wiener Rathauses, 10 Jazzkonzerte in Fatty's Saloon; insgesamt kamen 11.300 Besucher. Als Jungbürgerbuch wurde die 3. Auflage des Buches „Begegnung an der Donau“ von Hellmut Andics ausgegeben.

Das „Maifest“ fand auf dem Rathausplatz statt, zu dem rund 15.000 Besucher kamen. Es wurden für die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen gesondert eigene Programme geboten.

Die „Semesterferienaktion“ wurde für rund 70.000 Kinder und Jugendliche durchgeführt.

Zum Bezirksjugendingen kamen 786 Chöre mit 23.959 Sängern, 186 Tanzgruppen mit 3.350 Tänzern, 133 Spielgruppen mit 2.051 Spielern, insgesamt 1.105 Gruppen mit 29.360 Mitwirkenden, die auf 146 Plätzen, wie Schulhöfen, in Festsälen, Pensionsheimen, Betrieben, Parkanlagen, Fußgängerzonen usw., großen Erfolg hatten. Das Landessingen findet nur alle drei Jahre als Auswahlingen für das Bundessingen statt: 35 Chöre mit über 1.000 Sängern stellten sich einer Jury, die daraus 5 Chöre für das Bundessingen 1980 auswählten und die dann das Bundesland Wien in Vorarlberg vertraten.

Das Volkstanzfest fand erstmalig vor dem Schloß Belvedere (Teichhof) mit 300 Volkstänzern vor rund 3.000 Zusehern statt. In der Pause wurden 200 Jahre alte, wieder entdeckte Tänze aus der Zeit Maria Theresias dargeboten.

Im Bereich der Medienerziehung wurden Filmdiskussionen veranstaltet, wobei 7.705 Karten verkauft werden konnten. Im Medienzentrum kam es zu 120 Einsätzen für rund 3.000 Personen.

Das Haltungsturnen wurde für 5.374 Kinder in 178 Schulen abgehalten, insgesamt waren es 8.999 Kursstunden, die von 168 Lehrern geleitet wurden. In den Wiener Volks- und Hauptschulen fanden 15 Modellbau- und 3 Photokurse für 240 Schüler, ferner 3 Mädchenwerkkurse für 43 Mädchen sowie 13 Mal- und Zeichenkurse für

276 Schüler statt. An 19 Sonntagen wurde außerdem „Malen im Museum“ für 900 interessierte Kinder veranstaltet.

Die Sportaktionen wurden in Zusammenarbeit mit der MA 51 durchgeführt. Zum „Sportplatz der offenen Tür“, der auf sechs Sportanlagen durchgeführt wurde, kamen 26.210 Kinder und 2.711 Erwachsene. Die Jugendeislaufaktion fand 31.179 Teilnehmer, an den „Fahrten zum Schnee“ nahmen an Sonntagen 1.895 Personen teil, in den Semesterferien 345. Insgesamt wurden 1.905 Schier verliehen. Die Ausgaben wurden gemeinsam mit dem Verein „Wiener Jugendkreis“ getragen. Der Semesterschikurs 1980 wurde für 50 Kinder im Alter von 8 bis 15 Jahren, der Weihnachtsschikurs für 70 Kinder im selben Alter abgehalten.

An der „Fahrt zum Spiel“ in den Sommerferien nahmen 5.080 Kinder teil. Zum Sparefrohsportplatz im Donaupark erfolgte die Abfahrt von sechs Plätzen in Wien. Bei Dichterlesungen in 81 Schulen wurden 166 Lesestunden mit bekannten Jugendbuchautoren durchgeführt.

Im Popodrom spielten 70 Bands; beim Finale in der Stadthalle jubelten viele Jugendliche den fünf besten Gruppen zu.

Die Schülerklubs wurden an schulfreien Samstagen in insgesamt 22 Schulen abgehalten. Die Aktion „Treffpunkt Schule“ fand an Donnerstagen in sieben Standorten für 6- bis 15jährige statt, wobei sich 10.298 Teilnehmer einfanden.

Auch im Bereich der Jugendzentren der Stadt Wien kann man von einem flächendeckenden Versorgungsnetz sprechen, wenn 23 zum Großteil zeitgemäß ausgestattete Einrichtungen mit einem differenzierten Freizeitangebot zur Verfügung stehen. Kinder und Jugendliche kommen freiwillig, arbeiten nach Wunsch und Ambition an der Programmgestaltung und Führung der Zentren mit. Da die Bevölkerungsentwicklung in den kommenden Jahren einen steigenden Anteil an Jugendlichen erkennen läßt, ist in der außerschulischen Jugendarbeit ein kommunal- und bildungspolitischer Schwerpunkt zu erkennen. Im Jahre 1980 waren in den vom Verein „Jugendzentren der Stadt Wien“ geführten Stellen im offenen Kinderbetrieb im Tagesdurchschnitt 635 und im offenen Jugendbetrieb 1.360 Teilnehmer festzustellen. An 211 Kursen nahmen 2.281 Jugendliche und 25 Erwachsene teil. 114 Jugendorganisationen, Klubs und Vereine mit 3.098 Mitgliedern nutzten die Möglichkeit aus, in den Jugendzentren ihre Zusammenkünfte und Veranstaltungen anzubieten und durchzuführen. 1980 konnten die Wiener Jugendzentren, die auch internationale Beachtung finden, auf 20 Jahre erfolgreicher Arbeit verweisen.

Am 7. Schultheaterfestival traten 20 Gruppen aus allen Schulbereichen auf. Die Abschlußveranstaltung fand im Raimundtheater statt, der Empfang der rund 500 Teilnehmer im Festsaal des Wiener Rathauses. Bei den 3. Internationalen Jugendtheatertagen in Wien wurden bei 13 Aufführungen an 3 Spielorten, und zwar im Schauspielhaus, in der Volkshochschule Margareten und der Volkshochschule Hietzing, 1.465 Besucher registriert. Am 28. Redewettbewerb nahmen 180 Schüler von allgemeinbildenden und berufsbildenden mittleren und höheren Schulen teil sowie 137 Schüler von Berufsschulen und 10 Angehörige des Bundesheeres.

Im Jahre 1980 wurden im Landesjugendreferat Wien 72 Anträge um Subventionierung behandelt. Größter Subventionsnehmer war der Verein „Jugendzentren der Stadt Wien“, dem 1980 Förderungsmittel in Gesamthöhe von 38.982.000 S gewährt wurden. Die Aktivitäten des Vereines „Wiener Jugendkreis“ wurden mit 16.726.000 S gefördert. Zahlreiche Jugendvereinigungen, animatorische Gruppen und musikalische Aktivitäten wurden mit insgesamt 1.610.000 S unterstützt. Für die Abhaltung der Jungbürgerfeiern und die Ausgabe des Jungbürgerbuches wurden 5.034.000 S investiert. Die Arbeit der Wiener Jugendorganisationen konnte mit insgesamt 3.500.000 S gefördert werden.

Die Städtischen Büchereien konnten auch im Jahre 1980 erfreulicherweise eine Zunahme des Leseinteresses feststellen: Die Zahl der bei den Städtischen Büchereien entlehnten Bücher stieg von 2.594.019 Bänden im Jahre 1979 um 10 Prozent auf 2.852.199. Am stärksten war die Zunahme der Entlehnungen bei den Kinder- und Jugendbüchern sowie bei den Sachbüchern für Erwachsene. Die Benützung der Büchereien durch Kinder nahm um 5 Prozent, durch Jugendliche um 12,3 Prozent sowie durch Erwachsene um 1,7 Prozent zu. Im Jahre 1980 konnten neue Verwaltungsräume für die Bibliotheken in Bücherbussen gefunden werden, wobei letztere auch die Betreuung von Schulen im 21. und 22. Bezirk (Donaupark) ermöglichen. Die Zweigstelle in 22, Schüttelstraße 39, konnte generalrenoviert und auf Freihand umgestellt werden. Die Räumlichkeiten für eine neue Zweigstelle in 2, Engerthstraße 197, konnten erworben, adaptiert und eingerichtet werden; am Buchbestand für diese Zweigstelle wird intensiv gearbeitet. Der Buchbestand der Städtischen Büchereien betrug zu Jahresbeginn 793.952 Bände. 55.629 Bücher wurden erworben, katalogisiert und ausgeliefert, 28.992 zerlesene, beschädigte oder veraltete Werke mußten ausgeschieden werden, so daß zu Jahresende der Buchbestand 822.516 Bände betrug. Auf Wunsch der Schulen des 21. und 22. Bezirkes begann man mit den beiden Bücherbussen jene Schulen, die weit entfernt von einer Zweigstelle der Städtischen Büchereien liegen, am Vormittag in der Unterrichtszeit zu betreuen. Somit mußte eine eigene Schulbetreuungsgruppe für die Bücherbusse eingerichtet werden, aber auch der Bestand an Kinder- und Jugendbüchern in diesen beiden Bussen war wesentlich aufzustocken. Insgesamt wurden 42 Klassen betreut, wobei sich mehr als 90 Prozent der Kinder als Leser einschreiben ließen.

Die Schülerzahl in den **Musiklehranstalten der Stadt Wien** betrug im Schuljahr 1979/80 am Konservatorium 512 ordentliche und 427 außerordentliche Schüler; 81 Schüler besuchten die Tanzabteilung. Insgesamt studierten 1.020 Schüler, darunter befanden sich 153 ausländische aus 33 Staaten. An 18 Bezirksmusikschulen lernten insgesamt 3.370 Schüler. In der Kindersingschule besuchten den 1. Jahrgang 1.358, den 2. Jahrgang 1.111 und den 3. Jahrgang 638 Kinder; insgesamt wurden 3.117 Kinder registriert, davon hatten 1.469 Blockflötenunterricht. Die Gesamtschülerzahl an den Musiklehranstalten betrug 7.507. Erfolgreich abgelegt wurden 8 Diplomprüfungen, 31 Reife-, 12 Abschluß-, 14 Lehrbefähigungs- sowie 15 Seminarprüfungen. 22 Stipendien im Gesamtwert von 205.000 S konnten vergeben werden, 28 Schülern wurden Schulgeldermäßigungen bzw. -befreiungen gewährt. Die Zusammenarbeit mit der MA 7 und dem Verein der Freunde der Musiklehranstalten hat sich bei der Stipendienvergabe bewährt. Von den zahlreichen Veranstaltungen sind erwähnenswert: das Chor- und Orchesterkonzert am 26. und 27. Februar im Großen Konzerthausaal, das Solistenkonzert am 7. Mai im Mozartsaal, das Kirchenkonzert am 3. Juni in der Franziskanerkirche und das Orchesterkonzert am 24. Jänner im Großen Saal des Konservatoriums. 66 Klassen- bzw. Übungsabende, 2 Professorekonzerte, 1 Konzert der Jazzabteilung, die Opernaufführung am 27. April im Theater an der Wien mit Menottis „Das Medium“ und Puccinis „Gianni Schicchi“ ergänzten das reichhaltige Aufführungsprogramm. Weitere Vorstellungen fanden außerhalb von Wien in Baden, Mistelbach, Krems, St. Veit/Gölsen, Waidhofen/Ybbs, ferner in Wimpassing, Berndorf, Gmünd, Wieselburg und St. Pölten statt; in Wien kam es zu zwei Aufführungen in den Häusern der Begegnung Floridsdorf und Döbling. Der Operettenabend am 31. Mai und 2. Juni im Großen Saal des Konservatoriums brachte Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“. Weitere Aufführungen fanden in den Häusern der Begegnung Rudolfsheim-Fünfhaus, Donaustadt und Liesing sowie in der Berufsschule Längenfeldgasse statt. Die Wiener Tournee der Opern- und Operettenklasse erfolgte mit besonderer Förderung des Bildungsreferates der Arbeiterkammer Wien. Zwei Aufführungen der Bigband des Konservatoriums im Festspielhaus Bregenz am 15. Oktober wurden in Zusammenarbeit mit der Modeschule der Stadt Wien dargeboten. Die Veranstaltung „junge Mode — junge Musik aus Wien“ erfolgte im Rahmen des Bundesländerprogrammes der Abteilung in Zusammenarbeit mit der Stadt Bregenz, der Handelskammer Vorarlberg (WIFI) und zahlreichen Vorarlberger Firmen. Außerdem fanden 17 Jahreskonzerte der Musikschulen und 1 Konzert der Zweigschulen im Konzerthaus/Schubertsaal sowie das „Festliche Singen“ am 31. Mai in der Wiener Stadthalle statt. Die Ausführenden waren 1.000 Kinder der Kindersingschule. Das Orchester der Musikschulen und erstmals die Jugendblasmusik der Stadt Wien rundeten das Jahreskonzertprogramm ab. Das Kammerorchester des Konservatoriums gastierte im September 1980 in Belgien, ein Ensemble der Jazzabteilung im August in Budapest. Wie jedes Jahr standen auch 1980 die Veranstaltungssäle des Konservatoriums im Sommer für die Abhaltung der Internationalen Meisterkurse zur Verfügung, Anfang Dezember fand schließlich das 7. Schultheaterfestival des Landesjugendreferates Wien im Großen Saal statt.

Der lehrplanmäßig vorgeschriebene Unterricht sowie zahlreiche Veranstaltungen und Wettbewerbe wurden von der **Modeschule der Stadt Wien** erfolgreich durchgeführt. Das Lehrerkollegium umfaßte 38 Personen, davon waren 19 hauptberuflich und 19 nebenberuflich tätig. Der Stand des Verwaltungspersonals betrug 14 Personen. Der Schülerstand machte im Jänner 1980 204 Schüler aus, im Dezember waren es 206. Von diesen 206 Schülern stammten 116 aus Wien, 66 aus den Bundesländern und 24 waren Ausländer. Im Hinblick auf die von der Schulbehörde geforderten Ausbildungsziele wurde die Modernisierung der technischen Ausstattung im Jahre 1980 planmäßig fortgesetzt. Unter anderem konnten Nähmaschinen, ein Filmprojektor sowie Schultische angekauft werden. Für die laufende Erhaltung des Schlosses wurden 564.000 S ausgegeben. Wertvolle Materialien wurden als Firmenspenden für Verarbeitungs- und Vorfühzzwecke der Modeschule zur Verfügung gestellt. Die Anerkennung der Schule in der Fachwelt manifestierte sich in Aufträgen, Veranstaltungen und Ideenwettbewerben seitens in- und ausländischer Firmen und Organisationen. An besonderen Aktivitäten auf dem Veranstaltungssektor sind unter anderem hervorzuheben der Strickmodellwettbewerb für Dralon von der Firma Bayer, die Arbeitstagung der Städtischen Büchereien im Schloß Hetzendorf, das Seminar des Meisterkurses für Lederverarbeitung in der Modeschule, die Präsentation des Dirndl-Wettbewerbes für Franz M. Rhomberg, für Presse und Fernsehen sowie für geladene Gäste, die Modekonkurrenz mit der Hochschule Berlin und der Meisterschule München bei der 43. Interstoff in Frankfurt; ferner Ausstellungen und Modeschauen mit rund 5.000 Besuchern, die Präsentation einer Dirndl-Modeschau in Dornbirn, Modeschauen beim „Tag der offenen Tür“ im Wiener Rathaus, die Modeschau des Modesekretariates in Hetzendorf, Ausstellung und Modeschauen im Festspielhaus Bregenz gemeinsam mit dem Konservatorium der Stadt Wien unter dem Motto „junge Mode — junge Musik aus Wien“ sowie die Exkursion der Abschlußklassen zur Pret à Porter nach Paris.

Die **Landesbildstelle Wien** konnte im Rahmen ihrer budgetären, personellen und kompetenzmäßigen Möglichkeiten alle an sie herangetragenen Aufgaben erfüllen. Sie ist Geschäftsstelle der Film-Koproduktion der österreichischen Bundesländer, in deren Rahmen bisher 11 Impulsfilme hergestellt wurden. Im Jahre 1980 konnte mit der Produktion von Diareihen für den Volksschulbereich begonnen werden, und zwar mit den vier Reihen „Verkehr“, „Konsum“, „Freizeit“ und „Gesund bleiben“. Außerdem wurden Diaserien über „Plastiken der Ringstraße“, „Prunkbauten der Ringstraße“, „Wien im Schnee“ und eine Serie über „Wien“ als Eigenproduktio-

nen der Landesbildstelle hergestellt. Die Bezirksserie über den 18. Bezirk konnte fertiggestellt und den Volksschulen dieses Bezirkes als Grundstein zu einer schuleigenen Diathek kostenlos übergeben werden. Begonnen wurden die Bezirksdiareihen über den 5. und den 20. Bezirk. Weitestgehend abgeschlossen werden konnten auch die Filme über die Bedienung von Filmprojektoren. Die Produktion von Schulfassungen aus den U-Bahn-Filmen „Vorán in offener Bauweise“ und „Vortrieb in der Tiefe“ wurde in Angriff genommen. Die im Rahmen der Filmdokumentation in Produktion stehenden Filme über den „Hochwasserschutz“ und den Bau der „U-Bahn-Hochstrecke“ wurden weitergeführt. Neu begonnen wurde eine Filmdokumentation über den „Bau der Brigittener Brücke“.

Von den Photographen wurden die Aufträge von Magistratsabteilungen ausgeführt, dabei Einnahmen von 400.000 S erzielt. Photoarbeiten für den Bildungsbereich ergaben Fiktiveinnahmen von 48.000 S. Weiters wurde der politische Dokumentationsbereich photographisch im gewünschten Umfang betreut. Eine Fiktivbewertung dieser Arbeiten ist mit rund 280.000 S anzusetzen. Im Rahmen des Kursprogrammes wurden neben den bestehenden audiovisuellen Kursen auch wieder audiovisuelle „Auffrischkurse“ angeboten. Bei den „Medientagen in der Landesbildstelle“ wurde den Wiener Lehrern die Gelegenheit gegeben, die neu angekauften Medien noch vor dem Einsatz im Unterricht kennenzulernen. Die Ausstattung der Wiener Pflichtschulen mit audiovisuellen Geräten konnte einvernehmlich mit der MA 56 wieder fortgesetzt werden. So wurden 455 Overhead-, 40 Tonfilm- und 20 Diaprojektoren sowie 70 Episkope angeschafft. Die audiovisuellen Geräte der Wiener Pflichtschulen wurden im erforderlichen Ausmaß von den Bediensteten des technischen Dienstes betreut und brachten Einnahmen von 251.000 S. Die Geräte von Dienststellen im Burgenland wurden ebenfalls wieder repariert, dabei Einnahmen von 11.600 S erzielt. Der Verleih der Landesbildstelle konnte klaglos alle an ihn herangetragenen Wünsche erfüllen. Die fiktive Bewertung des Gesamtumsatzes ergab einen Betrag von rund 7.000.000 S. Schließlich wurde mit der Einrichtung der neuen Räume im 3. Stock des Hintertraktes, soweit es die budgetären Möglichkeiten erlauben, begonnen.

Städtische Schulverwaltung

Die Zahl der öffentlichen **allgemeinbildenden Pflichtschulen** ist im Schuljahr 1979/80 auf insgesamt 374 angestiegen, und zwar auf 212 Volks-, 111 Haupt- und 41 Sonderschulen sowie 10 Polytechnische Lehrgänge. Gegenüber dem Schuljahr 1978/79 gab es um 2 Volksschulen und 1 Hauptschule mehr. Die Volksschulen wurden von 53.450 Schülern in 1.936 Klassen besucht, 37.241 Hauptschüler waren in 1.304 Klassen, 6.739 Sonderschüler in 570 Klassen untergebracht, und die Polytechnischen Lehrgänge wurden von 3.750 Schülern in 133 Klassen frequentiert. Im Vergleich zum vorangegangenen Schuljahr 1978/79 nahm die Zahl der Volksschüler um 3.979, die der Hauptschüler um 571 und die der Sonderschüler um 384 ab, während die Polytechnischen Lehrgänge um 84 Schüler mehr hatten. In den Volksschulen und den Sonderschulen verringerte sich die Zahl der Klassen um 63 bzw. 9, in den Hauptschulen und den Polytechnischen Lehrgängen war eine Zunahme um 12 bzw. 4 Klassen zu verzeichnen.

Die Durchschnittsschülerzahl pro Klasse an den öffentlichen Schulen betrug für Volksschulen 27,6, für Hauptschulen 28,6, für Sonderschulen 11,8 und bei den Polytechnischen Lehrgängen 28,2.

In den 54 privaten Volks-, Haupt- und Sonderschulen wurden in 389 Klassen 11.744 Schüler unterrichtet. Gegenüber dem Schuljahr 1978/79 nahm die Zahl der Klassen um 10 und die der Schüler um 77 zu. Die Durchschnittszahlen pro Klasse an den Privatschulen betragen in den Volksschulen 31,5, in den Hauptschulen 31,3, in den Sonderschulen 10,7 und in den Polytechnischen Lehrgängen 17,0 Schüler.

Die Lehrtätigkeit übten mit Stichtag 31. August 1980 352 Direktoren, 5.878 klassenführende Lehrer, 441 Arbeitslehrerinnen, 275 Religionslehrer und 228 Sprachlehrer, also insgesamt 7.174 Lehrpersonen aus. Das waren um 17 Lehrer an allgemeinbildenden Pflichtschulen mehr als am 31. August 1979. 495 Landeslehrer unterrichteten an konfessionellen Privatschulen.

Am 31. Dezember 1980 befanden sich 330 Gebäude in städtischer Schulverwaltung, und zwar 297 Gebäude, die Zwecken der allgemeinbildenden Pflichtschulen sowie 26 Gebäude, die verschiedenen Zwecken (allgemeinbildende höhere Schulen, Bundesfachschulen, Schülerheim, Polizei u. a.) dienen. 7 Gebäude (Widmungsgebäude) wurden dem Bund für allgemeinbildende höhere Schulen überlassen, in 12 teils städtischen, teils privaten Gebäuden waren Räume für allgemeinbildende Pflichtschulen gemietet.

Für Bau und Erhaltung wurden im Jahre 1980 319 Millionen Schilling aufgewendet. Zu den wichtigsten Herstellungen gehört die Fertigstellung der Schulen in 21, Marco-Polo-Platz 9 (12klassige Volksschule), in 22, Markomannenstraße 9, 1. Bauteil mit (8 Klassen) der 24klassigen Volksschule (Schule-Wohnhaus) und in 23, Aka-ziengasse 52—54 (Wiener Flur), 8klassige Volksschule. Außerdem werden drei mobile Klassenzimmer umgestellt. Der Beginn bzw. die Fortsetzung der Bauarbeiten erfolgte bei den Schulen in 7, Zieglergasse 21—23 (16klassige Volksschule als Ganztagschule), in 10, Sahulkagasse (12klassige Volksschule), in 14, Hochsatzen-gasse (Turnsaal und Schulküche), in 15, Brauhirschengrund (8klassige Volksschule als Ganztagschule), und in 22, Markomannenstraße, mit dem 2. Bauteil (16 Klassen und Turnsaal) der 24klassigen Volksschule (Schule-

Wohnhaus). Planungs- und Bauvorbereitungsarbeiten wurden für Schulneubauten geleistet in 10, Pernerstorfergasse (24klassiger Polytechnischer Lehrgang), in 18, Köhlergasse, 8klassige Volksschule als Ganztagschule, in 20, Gerhardusgasse, 20klassige Volksschule, in 21, Aderklaaer Straße, für den Turnsaal, in 22, Plankenmaisstraße, ebenfalls für den Turnsaal und in 22, Schüttauplatz (8klassige Volksschule). An 4 Schulgebäuden wurden Instandsetzungsarbeiten in größerem Umfang durchgeführt. 30 Schulgebäude waren wieder auszumalen, in 10 Schulgebäuden veraltete Heizungen umzubauen oder mit einer modernen Zentralheizung auszustatten. Bei 21 Schulen mußten die Dächer, bei 23 die Fassaden, in 2 die Fußböden, in 29 die Fenster und in 2 die Türen instand gesetzt werden. Ferner waren 3 Turnsäle zu renovieren. Darüber hinaus erfolgten in mehreren Schulgebäuden der Einbau von Ganggarderoben, die Anbringung von Sonnenschutzrollern, die Überholung und vor allem die Erweiterung von WC-Anlagen und die Verbesserung der sanitären Einrichtungen und dergleichen.

An neuen Einrichtungsgegenständen wurden 100 Buchwandtafeln, 430 Kästen, 2.275 Schülertische, 4.675 Schülersessel, 50 Lehrerzimmertische, 175 Garderobebänke beschafft. Mit diesen Möbeln wurden unter anderem 130 Klassen-, 7 Musik- und 7 Mädchenhandarbeitszimmer eingerichtet. Für neue Möbel wurden insgesamt 16,414.800 S, für Möbelinstandsetzung und -ergänzungen sowie für Lehrmittelreparaturen 20,121.600 S ausgegeben.

Der Aufwand an Verbrauchsmaterialien, die den Schülern unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden, betrug 15,389.100 S. Im einzelnen wurden für Schreib- und Zeichenrequisiten, darunter 3,700.000 verschiedene Hefte, 3,800.000 Zeichenblätter, 750.000 Bleistifte, 10,982.300 S ausgegeben. Für Mädchenhandarbeitsmaterial, darunter 100.000 m Stoffe, 210.000 Strähne Strick- und Häkelgarne, wurden 5,999.000 S, für Kanzlei- und Klassenrequisiten schließlich 300.000 S bezahlt. Der Restbetrag war für die Schulpauschalien bestimmt. Davon entfiel auf die „Werkerziehung in der Volksschule“ ein Betrag von 3,800.000 S.

Die Stadt Wien stellte den Schülern der 4. Haupt- und Sonderhauptschulklassen sowie den 4. Klassen der AHS nach dem Europabuch das Buch „Die Geschichte der Stadt Wien“ mit 19.000 Exemplaren im Wert von 1,800.000 S zur Verfügung. Für Klassenlesestoffe, Gruppenlektüre sowie für die Beschaffung von Büchern für die Lehrerbücherei wurden 3,550.300 S aufgewendet. Im Jahre 1980 wurden 10,795.500 S für den Ankauf von Lehrmitteln und Werkzeugen ausgegeben, unter anderem wurde die Aktion, vorhandene Präparate in Kunstharz einzugießen, fortgesetzt. Ferner wurde an Volksschulen wieder eine Reihe von Stummfilmprojektoren gegen Tonfilmprojektoren ausgetauscht. Im Jahre 1980 konnte auch jeder Volksschule ein zweiter Overheadprojektor beigestellt werden. Für den Unterrichtsgegenstand „Werkerziehung in der Volksschule“ wurden Werkzeuge um 2,000.000 S angekauft. Die Beistellung von Lehrmitteln, diversen Geräten, audiovisuellen Lehrmitteln, Musikinstrumenten sowie Bargeld für die Hobbygruppen der Ganztagschulen verursachte einen Aufwand von rund 6,500.000 S. Insgesamt erwachsen der Stadt Wien im Jahre 1980 für die Erhaltung der allgemeinbildenden Pflichtschulen Kosten von 2.512,754.000 S. In diesem Betrag ist auch der Lehrpersonalaufwand enthalten, der vom Bund zur Gänze der Stadt Wien refundiert wird.

Die Zahl und Art der durchgeführten Schulversuche an den Wiener öffentlichen Pflichtschulen ist so groß, daß nur einige wesentliche herausgegriffen werden können. Vorschulklassen dienen primär der Herstellung annähernd gleicher Schulstartchancen für jene Kinder, die trotz normaler Intelligenz aus verschiedenen, häufig in ihrer sozioökonomischen Situation begründeten Ursachen zum Zeitpunkt des Schuleintrittes noch nicht die Schulfähigkeit erlangt haben und daher vom Schulbesuch zurückgestellt werden müssen. Darüber hinaus werden in Vorschulklassen auch Kinder aufgenommen, die auf Grund ihres Lebensalters für eine vorzeitige Aufnahme grundsätzlich in Betracht kommen, jedoch noch nicht voll schulfähig sind. Schulpflichtige Kinder, deren Sonderschulbedürftigkeit erwiesen ist, werden nicht in Vorschulklassen aufgenommen. Der Besuch der Vorschulklasse ist freiwillig, die Aufnahme kann nur in der Zeit bis 31. Dezember erfolgen. Die Schülerzahl einer Vorschulklasse soll 18 nicht überschreiten. Mit 95 Vorschulklassen an Volksschulen und 6 Vorbereitungsklassen an Sonderschulen waren im Schuljahr 1980/81 die Voraussetzungen dafür gegeben, daß nahezu alle für den Vorschulklassenbesuch in Betracht kommenden Kinder in eine derartige Klasse aufgenommen werden konnten.

Mit der fremdsprachlichen Vorschulung sollen dem Volksschüler ab der dritten Schulstufe unter Ausnützung der dieser Altersstufe eigenen Sprechfreudigkeit und Aufnahmefähigkeit grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten im Gebrauch einer lebenden Fremdsprache vermittelt werden. Dabei soll die Fähigkeit zum bewußten Spracherwerb, die mit zunehmendem Alter verlorengeht, ausgenützt werden. Mit diesem Schulversuch, bei dem es sich nicht um Sprachunterricht im herkömmlichen Sinn handelt, soll den Schülern aber auch der Übertritt in die weiterführenden Schulen, und zwar in allgemeinbildende höhere Schulen oder Hauptschulen, mit ihrem Fachunterricht erleichtert werden. Der Schulversuch setzt in der dritten Volksschulklasse ein und wird auf der vierten Schulstufe fortgeführt. Das Unterrichtsausmaß beträgt eine Wochenstunde, die nach Möglichkeit auf zwei Halbstunden aufgeteilt wird. Die fremdsprachliche Vorschulung wird zwar derzeit noch als Schulversuch geführt, ist aber bereits so fest etabliert, daß der Entwurf für eine Novelle zum Schulorganisationsgesetz eine Übernahme als verbindliche Übung in die Normalform der Schulorganisation vorsehen

könnte. Die fremdsprachliche Vorschulung in Englisch oder Französisch wird von Lehrern durchgeführt, deren Eignung vom Fachberater für den Fremdsprachenunterricht festgestellt wurde.

Der Schulversuch *Integrierte Gesamtschule* strebt die Erprobung eines gesamtschulartigen Schultyps der allgemeinbildenden höheren Schule ohne Trennung nach Hauptschule und Unterstufe für alle Schüler der 5. bis 8. Schulstufe an. Dieser Schultyp soll eine größere Zahl von Schülern der oberen Begabungs- und Leistungsschicht befähigen, nach Abschluß der Mittelstufe einen weiterführenden Bildungsweg einzuschlagen und erfolgreich abzuschließen. Weiters sollen die Schüler der mittleren Begabungs- und Leistungsschicht unter stärkerer Berücksichtigung ihres individuellen Begabungsgefüges zu einer optimalen Entfaltung ihrer Anlagen geführt werden. Unterdurchschnittlich begabten Schülern wird durch einen ihre Schwierigkeiten besonders berücksichtigenden Unterricht in kleineren Gruppen sowie durch ein Angebot an zusätzlichen Förderungs- und Stützungsmaßnahmen wenigstens in einzelnen Leistungsbereichen zu einem besseren Anschluß an die Mittelgruppe verholfen. In Wien wurden 12 Schulen mit 214 Klassen, in denen 6.500 Schülern der Unterricht erteilt wurde, als Integrierte Gesamtschule geführt. In der Schule in 22, Polgarstraße, waren es 6 Klassen, in den Schulen in 10, Herzgasse 27/I, in 10, Wendstattgasse 5/I, in 11, Enkplatz 4/1, wurden je 16 Klassen, in 22, Plankenmaisstraße 30, und in 23, Dirmhirngasse 29, je 17 Klassen, in 21, Pastorstraße 29, 18 Klassen, in 22, Anton-Sattler-Gasse 93, 19 Klassen, in 14, Spallartgasse 18, 20 Klassen, in 23, Anton-Baumgartner-Straße 119, 21 Klassen, in 23, Steinergergasse 25, und in 23, Anton-Krieger-Gasse 25, je 24 Klassen der 5. bis 8. Schulstufe eingerichtet.

Der Schulversuch *Differenzierte Sonderschule* wurde durch das Wiener Schulgesetz ermöglicht und verfolgt das Ziel, durch einen leistungsdifferenzierten Unterricht in den Pflichtgegenständen Deutsch und Mathematik günstigere Möglichkeiten für die Individualisierung des Unterrichtes zu eröffnen und den Schülern bessere Bildungs- und Berufschancen zu bieten. Den dafür geeigneten Schülern sollen außerdem günstigere Möglichkeiten für den Übertritt in die Hauptschule sowie in den Polytechnischen Lehrgang geboten werden, insbesondere aber auch in den Schulversuch „Einjähriger Lehrgang zur Erlangung des Abschlusses der 4. Hauptschulklasse (Zweiter Klassenzug) für Schüler der Allgemeinen Sonderschule“. Der Schulversuch wurde an den allgemeinen Sonderschulen in 2, Holzhausergasse 5, in 3, Petrusgasse 10, und in 17, Kastnergasse 29, mit je 6 Klassen sowie in 21, Adolf-Loos-Gasse 2, mit 14 Klassen geführt.

Unter Ausnützung der in der *Ganztagschule* gegebenen günstigeren Möglichkeiten der Stundenplangestaltung wurden durch den Wechsel von Unterrichts-, Lern- und Übungszeit einerseits und Freizeit andererseits im Wege einer effektiven Lernorganisation Unterrichts- und Arbeitsformen entwickelt und eingesetzt, die eine Verbesserung der gesamten schulischen Bildungsarbeit bewirken und zu einer Steigerung der Bildungserfolge führen. Die Schulzeit beginnt in der Regel um 8 Uhr und endet für Volksschüler um 15.30 Uhr, für Hauptschüler um 17.30 Uhr. Für Volksschüler besteht die Möglichkeit, in der Ganztagschule unter der Aufsicht der Lehrer bis 17 Uhr zu verbleiben, sofern die Eltern dies wünschen. Der Samstag ist schulfrei. Unter Berücksichtigung der pädagogischen Gegebenheiten und Erfordernisse können lehrplanmäßige Unterrichtsstunden über den gesamten Schultag verteilt werden. Der Schulversuch wurde im Herbst 1974 an zwei Volksschulen und zwei Hauptschulen aufgenommen. Im Schuljahr 1980/81 wurden 11 öffentliche Pflichtschulen als Ganztagschulen geführt, und zwar in den Volksschulen in 2, Aspernallee 5, 8 Klassen, in 10, Carl-Prohaska-Platz 1, 8 Klassen und 1 Vorschulklasse, in 12, Am Schöpfwerk 27, 13 Klassen, in 20, Spielmannsgasse 1/II, 8 Klassen, in 21, Irenäusgasse 2, 7 Klassen, in 21, Dopschstraße 1/II, 6 Klassen sowie in 23, Wohnpark Alt Erlaa 6 Klassen. Ebenso wurden die Hauptschulen in 11, Hasenleitengasse 9, und 14, Hochsatzengasse 22–24, mit je 8 Klassen, in 16, Roterstraße 1, mit 12 Klassen und die integrierte Ganztags- und Gesamtschule in 22, Anton-Sattler-Gasse 93, mit 19 Klassen geführt. In den 103 Klassen nahmen rund 3.000 Schüler am Schulversuch Ganztagschule teil.

Der Schulversuch *„Sprachliche Förderkurse für Schüler mit nicht deutscher Muttersprache“* wurde für schulpflichtige Kinder ausländischer Arbeitnehmer eingerichtet. Dieser Schulversuch soll den Kindern zu einer besseren Verständigungs- und Ausdrucksfähigkeit in der deutschen Sprache verhelfen und dadurch ihre Integration in die Klassen- und Schulgemeinschaft fördern. Es handelte sich dabei um ein unterrichtsbegleitendes Sprachtraining in kleinen Gruppen von 8 bis 12 Schülern im Ausmaß von zwei Wochenstunden mit flexiblem Kursbeginn und flexibler Kursdauer. Im Schuljahr 1980/81 wurden 367 Förderkurse an 158 Standorten durchgeführt.

Der Schulversuch *„Muttersprachlicher Zusatzunterricht für Kinder jugoslawischer Gastarbeiter“* wurde im Schuljahr 1975/76 erstmals eingerichtet. Er verfolgt das Ziel, im Wege eines zusätzlich erteilten Unterrichtes die muttersprachliche Bildung der Kinder soweit zu fördern, daß im Falle einer Rückkehr nach Jugoslawien die Integration dieser Kinder in jugoslawische Schulen ohne nennenswerte Schwierigkeiten und ohne Ablegung von besonderen Prüfungen gewährleistet ist. Der Schulversuch umfaßte daher für Schüler aller Schulstufen einen muttersprachlichen Unterrichtsbereich sowie einen heimatkundlichen und einen geographisch-geschichtlichen Unterricht. Der Unterricht erfolgt nach einem österreichischen Lehrplan, der vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst auf der Grundlage eines jugoslawischen Lehrprogramms erlassen wurde. Die erforderlichen

chen Lehrbücher sowie sonstige Lehr- und Lernmittel werden durch die jugoslawische Unterrichtsverwaltung kostenlos beigestellt. Der Unterricht wird in der Regel von jugoslawischen Lehrern erteilt, die jedoch der österreichischen Schulaufsicht unterstehen und für jeweils ein Schuljahr als Sondervertragslehrer angestellt werden. Der Schulversuch wurde an 132 Standorten in 238 Gruppen durchgeführt.

Der Schulversuch „Muttersprachlicher Zusatzunterricht für Kinder türkischer Gastarbeiter“ verfolgt das gleiche Ziel wie der oben genannte für die jugoslawischen Gastarbeiterkinder. Er umfaßt für Schüler aller Schulstufen einen Unterricht in türkischer Sprache und Sozialkunde (türkische Geschichte, türkische Geographie und Staatsbürgerkunde) sowie Religions- und Moralunterricht. Der Sozialkundeunterricht wird in der 1. und 2. Schulstufe mit dem Sachunterricht verbunden und erst ab der 3. Schulstufe als herausgehobener Bereich des Sachunterrichtes geführt. Der Unterricht erfolgt nach gruppenspezifischen Lehrstoffverteilungen auf der Grundlage eines vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst erlassenen Lehrplans, dem ein von türkischer Seite zur Verfügung gestellter Lehrplan zugrunde liegt. Die erforderlichen Lehrbücher sowie sonstige Lehr- und Lernmittel werden vom türkischen nationalen Erziehungsministerium kostenlos zur Verfügung gestellt und nach Abschluß des Begutachtungsverfahrens vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst an die Schulen geliefert. Die unterrichtsbegleitenden Kurse werden im Ausmaß von vier Wochenstunden für jeweils 7 bis 15, in der Regel 10 bis 12 Schüler eingerichtet. Dieser Schulversuch wurde im Schuljahr 1980/81 an 25 Standorten in 32 Gruppen durchgeführt.

Der Schulversuch „Muttersprachlicher Zusatzunterricht für kurdische Flüchtlingskinder“ verfolgt das gleiche Ziel wie der für die Kinder jugoslawischer und türkischer Gastarbeiter. Der Unterricht wird an einem Standort mit einer Gruppe von einem kurdischen Lehrer geführt.

Der Schulversuch „Einjähriger Lehrgang zur Erlangung des Abschlusses der 4. Hauptschulklasse (Zweiter Klassenzug) für Schüler der allgemeinen Sonderschule“ verfolgt das Ziel, besonders erfolgreiche Schüler der Allgemeinen Sonderschule im letzten Jahr ihrer gesetzlichen Schulpflicht oder in einem freiwilligen 10. Schuljahr in die Hauptschule zurückzuführen, um ihnen mit dem Abschluß der 4. Hauptschulklasse im Zweiten Klassenzug bessere Chancen für den Start in den Beruf zu ermöglichen. Die Schüler werden zu diesem Zweck in eigenen Hauptschulklassen mit mindestens 15 und höchstens 20 Schülern zusammengefaßt und von Hauptschullehrern nach den Lehrplanbestimmungen für den Zweiten Klassenzug unterrichtet. Dieser im Schuljahr 1975/76 erstmals an einer Hauptschule eingerichtete Schulversuch wird derzeit an vier Hauptschulen mit 5 Klassen so erfolgreich durchgeführt, daß sich inzwischen auch die Bundesländer Tirol und Kärnten entschlossen haben, den Schulversuch nach dem Wiener Modell zu übernehmen.

Durch eine Novelle zum Wiener Schulgesetz wurde die Möglichkeit geschaffen, nach vorheriger Befragung der Eltern, die Kinder in einer Volksschule, Sonderschule oder einem Polytechnischen Lehrgang haben, den Samstag schulfrei zu erklären. Auf Grund der durchgeführten Befragungen wurde ab dem Schuljahr 1979/80 der Samstag an rund drei Viertel der öffentlichen Volksschulen sowie an den meisten Sonderschulen und an allen Polytechnischen Lehrgängen schulfrei erklärt.

Zu Beginn des Schuljahres 1980/81 bestanden in Wien 10 kaufmännische und 25 gewerbliche **berufsbildende Schulen**. Die kaufmännischen Berufsschulen umfaßten 351 Klassen mit 10.232 Schülern, die gewerblichen Berufsschulen 769 Klassen mit 22.078 Schülern. Gegenüber dem vorangegangenen Schuljahr nahm die Zahl der Klassen an den gewerblichen Berufsschulen um 3, die der Schüler um 47 zu. Die kaufmännischen Schulen hatten 153 Schüler weniger.

Die Gesamtschülerzahl an den Berufsschulen hängt eng mit der Stärke der entsprechenden Geburtsjahrgänge zusammen. Sie erreichte im Schuljahr 1968/69 ihren Tiefpunkt mit 18.000 Schülern, stieg seither konstant an und wird voraussichtlich etwa im Schuljahr 1983/84 mit 35.000 Schülern ihren Höhepunkt erreichen.

Die für den Bereich der Berufsschulen typischen, zumeist nicht vorhersehbaren Umschichtungen innerhalb der einzelnen Berufssparten, das Aussterben und die Entstehung neuer Berufe stellen die Stadtverwaltung bei der Schulraumvorsorge, insbesondere bei den Unterrichtsräumen für den praktischen Unterricht, vor große Schwierigkeiten. Als Beispiel dafür sei etwa der rapide Rückgang der Lehrlinge im Textilgewerbe, das Anwachsen der Schülerzahl bei den Elektrotechnikern und Automechanikern und gewissen kaufmännischen Berufen oder bei den neuen Berufsgruppen der Kunststoffverarbeiter, der Verpackungsmittelmechaniker angeführt. Die speziellen Raum- und Ausstattungserfordernisse für die einzelnen Berufssparten stehen der erforderlichen Mobilität in der Raumverwendung manchmal entgegen oder bedingen zumindest größere Kosten bei den notwendigen Umwidmungen. Die 35 Berufsschulen sind in 14 Schulgebäuden untergebracht. Der Unterricht an den Wiener Berufsschulen wird im allgemeinen ganzjährig geführt; an gewerblichen Berufsschulen jeweils mit einem ganzen Tag in der Woche und an kaufmännischen Berufsschulen mit zwei halben Tagen in der Woche.

Die Verfächlichung des Unterrichts wurde in Wien vollkommen erreicht. In den meisten Lehrberufen bestehen eigene Fachklassen, in etlichen wurde in den fachtheoretischen Gegenständen eine Gruppenteilung eingerichtet, nur in wenigen Gewerben wurden auf Grund der geringen Schülerzahl mehrere Schulstufen in einer Klasse zusammengefaßt. Darüber hinaus werden Lehrlinge innerhalb gewisser Splitterberufe aus mehreren Bun-

desländern auf Grund von Vereinbarungen mit den einzelnen Landesregierungen in Lehrgängen unterrichtet, die in acht Wochen den Lehrstoff eines Jahres vermitteln. Wien betreute im Jahre 1980 35 Lehrgangsklassen mit 779 Schülern in den Lehrberufen Gärtner, Blumenbinder und -händler (Floristen), Muikinstrumentenerzeuger, Holz- und Steinbildhauer, Drechsler, Kunststoffverarbeiter, Verpackungsmittelmechaniker und Reisebüroassistenten. Andererseits besuchten 112 Lehrlinge, unter anderem Büchsenmacher, Vulkaniseure, Dachdecker, Hotel- und Gastgewerbeassistenten, Lehrgänge in anderen Bundesländern.

Neben der weiteren Konkretisierung der zusätzlichen Lehrplanbestimmungen des Stadtschulrates (Landeslehrpläne) auf Grund der Lehrplanverordnung des Bundesministers für Unterricht und Kunst aus den Jahren 1976 und 1977 (BGBl. Nr. 430 vom 18. August 1976, BGBl. Nr. 506 vom 6. Oktober 1977) und der Intensivierung bei der Ausbildung von neuen Lehrern durch weitere Verdichtung des Veranstaltungsprogrammes für neu eintretende Vertragslehrer an Berufsschulen wurde das Modernisierungskonzept der Wiener Berufsschulen weiter vorangetrieben. Dies wurde insbesondere durch zwei Ereignisse verdeutlicht, die auch eine sehr weit gestreute Öffentlichkeitswirkung hatten: Erstens kam es zur Präsentation der neu errichteten und modernst ausgestatteten Berufsschule für Einzelhandel und Spediteure am 10. April 1980 in der Hans-Mandl-Berufsschule in 12, Längenfeldgasse 13–15, bei der zu gleicher Zeit eine Enquete über „Internationale Spediteurausbildung“ durchgeführt wurde.

Zweitens wurde die „Woche der Wiener Berufsschulen“ vom 20. bis 25. Oktober 1980 mit der feierlichen Eröffnung durch Frau Vizebürgermeister Gertrude Fröblich-Sandner am Montag, dem 20. Oktober 1980, in der Hans-Mandl-Berufsschule abgehalten. Im Rahmen dieser „Woche der Wiener Berufsschulen“ stellten sich die Wiener Berufsschulen durch Leistungsschauen, Vorführungen, Ausstellungen vor, aber es wurde auch die Möglichkeit der Unterrichtsmittschau geboten. Eine Reihe von Sonderveranstaltungen bildete den Rahmen für diese großzügig ausgelegte Präsentation der Leistungen der Wiener Berufsschülerinnen und Berufsschüler sowie der Berufsschullehrer, und zwar waren es die Ausstellung „Berufsschullehrer als bildende Künstler — bildende Künstler als Berufsschullehrer“ im Kulturverband Favoriten, der Jugendwettbewerb des Verbandes der Köche Österreichs in der Berufsschule für Gastgewerbe, die Sportschau der Schulgemeinde der Wiener Berufsschulen in der Hans-Mandl-Berufsschule, ferner die kreative Gestaltung einer Grünfläche von Schülern der Berufsschule für Gärtner und Floristen vor dem Heimatmuseum am Kagraner Platz sowie das Sportfest der Schulgemeinde der Wiener Berufsschulen im Volkspark Laaer Berg. Die Veranstaltungen im Rahmen der „Woche der Wiener Berufsschulen“ haben nicht nur zu einer wesentlichen Verbesserung des Images der Wiener Berufsschulen beigetragen, sie haben auch mitgeholfen, den Wiener Berufsschülerinnen und Berufsschülern mehr Selbstvertrauen zu geben.

Auf Grund der 5. Schulorganisationsgesetz-Novelle werden an Berufsschulen Schulversuche durchgeführt, die der Erprobung neuer möglicher Organisationsformen hinsichtlich der Zusammenfassung der Schüler nach ihren Leistungen in Leistungsgruppen in einzelnen Unterrichtsgegenständen dienen. Das Ziel der Schulversuche ist einerseits die Förderung der leistungsschwächeren Schüler, damit ein größerer Anteil von Berufsschülern das lehrplanmäßige Jahresziel erreichen kann, andererseits die Förderung der leistungsstärkeren Schüler, denen eine Vertiefung bestehender Lehrplaninhalte oder zusätzliche Unterrichtsgegenstände angeboten werden können. Bei der Bildung von Leistungsgruppen sind die leistungsstärkeren Schüler mit überdurchschnittlichen Leistungen in die Leistungsgruppe I, die Schüler mit durchschnittlichen Leistungen in die Leistungsgruppe II und die leistungsschwächeren Schüler in die Leistungsgruppe III einzuordnen. Den Schülern in der Leistungsgruppe III werden Förderkurse angeboten, damit das lehrplanmäßig vorgesehene Jahresziel und eventuell die höhere Leistungsgruppe erreicht werden können. Insgesamt fünf Modellvarianten mit zwei bzw. drei Leistungsgruppen stehen zur Auswahl.

Im Schuljahr 1979/80 wurden 1.830 Schüler in 66 Versuchsklassen an 10 Berufsschulen in Schulversuchen unterrichtet. 1979/80 wurden Englisch, Tarifübungen, Kraftfahrzeugtechnik sowie Arbeits- und Sozialrecht als zusätzliche Unterrichtsgegenstände geführt. Im Schuljahr 1980/81 wurden Einführung in Fachenglisch, Tarifübungen, Arbeits- und Sozialrecht, Elektronik-Praktikum, Grundlagen der betrieblichen Organisation, Grundlagen der Bilanzlehre, Grundlagen der Datenverarbeitung und Grundlagen der Textverarbeitung als zusätzliche Unterrichtsgegenstände gebracht. Grundsätzlich kann gesagt werden, daß leistungsschwächere Schüler in homogenen Kleingruppen besser gefördert werden können und leistungsstärkere Schüler bessere Leistungen erbringen. Die angebotenen Förderkurse werden mit geringen Ausnahmen von den Schülern besucht.

Die Schulgemeinde der Wiener Berufsschulen betreute auch im Schuljahr 1979/80 über 32.000 Wiener Berufsschüler in ihrer Freizeit. So wurden zum Beispiel 32 Förder- und Nachhilfekurse veranstaltet, an denen 480 Schüler teilnahmen. In Zusammenarbeit mit der ÖJRK-Gruppe der Schulgemeinde wurden 27 Erste-Hilfe-Kurse abgehalten, 515 Schüler schlossen diese Kurse mit einer Prüfung ab. Am Redewettbewerb der Liga der Vereinten Nationen, der im Berufsschulbereich von der Schulgemeinde verwaltet und organisiert wird, nahmen rund 140 Schüler teil. Die Sozialaktion der Wiener Berufsschulen wurden im Schuljahr 1979/80 für das Ambulatorium für körper- und mehrfachbehinderte Kinder und Jugendliche in 15, Märzstraße 122, durchgeführt. Sie erbrachte eine Sammelsumme von über 260.000 S, zu der noch viele Sachleistungen von Berufsschülern kamen,

die dazu ihre Freizeit verwendeten. Auf dem sportlichen Sektor wurden neun Berufsschulmeisterschaften durchgeführt, bei denen die Geländelaufmeisterschaft während der Woche der Wiener Berufsschulen mit über 500 aktiven Teilnehmern den Höhepunkt darstellte. Darüber hinaus führte die Schulgemeinde in 27 Sportarten einen regelmäßigen Trainings- und Übungsbetrieb durch. Die Vielfalt der sportlichen Betätigung konnte bei der Leistungsschau der Schulgemeinde im Rahmen der Woche der Wiener Berufsschulen eindrucksvoll gezeigt werden. Im Schuljahr 1979/80 wurde erstmals an alle Berufsschüler ein 32 Seiten starkes Programmheft mit den Freizeitangeboten der Schulgemeinde ausgeteilt. Diese in dieser Form verbesserte Information führte zu einem deutlichen Ansteigen der Teilnehmerzahlen bei Schulgemeindeaktivitäten.

Das größte Zentralberufsschulgebäude in 6, Mollardgasse 87, muß den heutigen Anforderungen des Berufsschulunterrichtes angepaßt werden. Diese Anpassung erfolgt schrittweise im Zuge eines umfassenden Instandsetzungs- und Modernisierungsprogrammes. Nach Abschluß der Arbeiten an der Zentralheizungsanlage wurden die zur Sanierung der Wasserinstallation und des Kanalnetzes fortgesetzt. 1980 wurden hierfür 7 Millionen Schilling aufgewendet. Die Gesamtkosten dieser Umbauarbeiten werden voraussichtlich 45,6 Millionen Schilling betragen. Mit der Herstellung der Ver- und Entsorgungseinrichtungen sind die Voraussetzungen für die weitere Modernisierung der Räume für den theoretischen und praktischen Unterricht geschaffen. Die Bauarbeiten für die Erweiterung und Modernisierung des Zentralberufsschulgebäudes in 15, Hütteldorfer Straße 7-17, wurden im Jahre 1980 mit einem Betrag von 31 Millionen Schilling fortgesetzt. Die Gesamtkosten des Bauvorhabens werden voraussichtlich 220 Millionen Schilling betragen. Das ehemalige Fabriksgebäude in 7, Apollongasse 1, wurde mit einem Kostenaufwand von rund 82 Millionen Schilling als Berufsschule für Maschinen Schlosser, Fertigungstechniker, Mechaniker und Optiker als 4. Zentralberufsschulgebäude adaptiert. Mit der Instandsetzung des Volksschulgebäudes in 15, Meiselstraße 19, als Berufsschule für Bürokaufleute wurde 1980 begonnen. Die Baurate für 1980 betrug 1 Million Schilling, die Gesamtkosten werden voraussichtlich 16,9 Millionen Schilling betragen.

Die Ausstattung der Berufsschulen mit Maschinen und Geräten wurde auch im Jahre 1980 modernisiert, so wurden unter anderem an Einrichtungsgegenständen 53 Doppelschiebetafeln beschafft. Das 4. Zentralberufsschulgebäude in 7, Apollongasse 1, wurde mit Möbeln im Werte von 4,5 Millionen Schilling eingerichtet, ferner für das 4. Zentralberufsschulgebäude Maschinen und Werkzeuge im Gesamtwert von rund 20 Millionen Schilling gekauft. Für Möbel- und Maschineninstandsetzungen mußten 618.002 S ausgegeben werden. Der Berufsschule für graphisches Gewerbe wurden 12 Leucht- und Montagetische, 1 Universalbelichtungsgerät, 2 Entwicklungsgeräte, 1 Reprokamera und 1 Photosatz-Korrekturgerät im Werte von 500.000 S beigestellt, der Uhrmacherlehrwerkstätte 3 Feindrehstühle im Betrag von 100.000 S. Die Berufsschule für Goldschmiede erhielt 3 Feindrehstühle um 100.000 S, die Berufsschule für Holzbearbeitung 1 Holzkreissäge um ebenfalls 100.000 S. Für die Berufsschule für Einzelhandel und Spediteure wurden 1 Bildschirmsystem zum Bürocomputer, 1 Stachelwalzeneinrichtung zur Speicherschreibmaschine im Werte von 365.000 S angeschafft, für die Berufsschule für Elektromechaniker Stromversorgungseinheiten im Betrag von 300.000 S. In der Berufsschule für Sanitär- und Heizungstechnik wurden für die Errichtung einer Schweißerwerkstätte 200.000 S aufgewendet, in der Berufsschule für Großhandel I 13 elektrische Schreibmaschinen im Werte von 105.000 S gekauft. Die Zentrale Lehrwerkstätte erhielt 1 Motortester, 1 Schnellader, 1 Kopierfräsmaschine, 1 Aviascope und 1 Gehrungssäge in der Höhe von 450.000 S, die Berufsschule für Bürokaufleute 10 elektrische Schreibmaschinen und 18 Diktiergeräte mit Kopfhörer und Fußschalter im Werte von 160.000 S. Der Berufsschule für Friseure wurden 9 Trockenhauben, 102 Bedienstühle und 9 Fußpflegefräser um 350.000 S beigestellt, der Berufsschule für Elektrotechnik I 140 Stromversorgungseinheiten und diverse Meßgeräte im Werte von 600.000 S. Insgesamt wurden im Jahre 1980 für die Anschaffung von Maschinen und Werkzeugen sowie für die Instandhaltung im Werkstättenunterricht 6.195.100 S aufgewendet, für den praktischen Unterricht 7.080.400 S, für den theoretischen Unterricht 2.170.500 S ausgegeben.

Der Stadt Wien erwachsen für die Erhaltung der Berufsschulen Gesamtkosten von 386.157.600 S. In diesem Betrag ist auch der Lehrpersonalaufwand enthalten, von dem 50 Prozent auf Grund des Finanzausgleichsgesetzes 1973 vom Bund der Stadt Wien rückerstattet werden.

Die beiden Fachschulen der Stadt Wien für wirtschaftliche Frauenberufe bieten eine fundierte praktische Ausbildung für die Tätigkeit im eigenen Haushalt, für hauswirtschaftliche Frauenberufe in größeren Familienhaushalten sowie in Anstalts- und Fremdenverkehrsbetrieben. Die Fachschule der Stadt Wien für Damenkleidermacher bildet junge Mädchen in einem vierjährigen Bildungsgang zu Kleidermachergehilfinnen aus. In der Ausbildung nimmt die Arbeit in der Werkstätte, einschließlich der Fachkunde und der Modetechnik, breiten Raum ein. Der Lehrplan umfaßt darüber hinaus Schnittzeichnen und Modellarbeit, Entwurf und Modezeichnen, Materialkunde und Textilchemie. Die drei Fachschulen sind Privatschulen der Stadt Wien, sie führten im Schuljahr 1980/81 insgesamt 29 Klassen mit 726 Schülerinnen.

Die Abteilung bedeckt auch den Lehrbedarf für das erste Ausbildungsjahr an den 11 Krankenpflegeschulen der Stadt Wien. Der Gesamtstand der Lehrer betrug 137, davon standen 58 nur in den Krankenpflegeschulen und 6 sowohl an den Krankenpflegeschulen als auch an den Fachschulen in Verwendung.

In der Fachschule in 9, Hahngasse 35, wurde für den Einbau einer mechanischen Be- und Entlüftungsanlage im Turnsaalbad sowie für die Instandsetzung des Turnsaaldaches ein Betrag von 500.000 S ausgegeben. Der Gesamtaufwand für die Fachschulen der Stadt Wien betrug im Jahre 1980 rund 39,216.100 S.

Das Pädagogische Institut der Stadt Wien veranstaltete im Jahre 1980 Vorlesungen, Übungen und Einzelveranstaltungen zur Fortbildung und zur Vorbereitung auf die Dienstprüfungen für Lehrer aller Kategorien sowie für Kindergärtnerinnen und für Erzieher. Zu den ständigen Vorlesungen kamen neu hinzu ein Seminar für Verkehrserziehung sowie eines für Direktoren an Pflichtschulen, Fortbildungsseminare für Volksschullehrer, Hauptschullehrer und Lehrer an Polytechnischen Lehrgängen, für Lernbehindertenpädagogik, ferner Veranstaltungen des Zentrums für Verhaltenspädagogik („Projekt Galileigasse“) zur integrativen Betreuung von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten, für die Ausbildung zum Beratungs-Förderklassenlehrer, Falldarstellungen und Fallbesprechungen an Hand konkreter Beispiele, wie „Das verhaltensgestörte Kind“, weiters ein gruppenspezifischer Workshop für Selbsterfahrung und Lehrerverhalten mit Mitteln des Psychodramas, eine Selbsterfahrungsgruppe zur Auseinandersetzung mit dem TZI-Modell Ruth Cohns; eine Veranstaltung „Pädagogische Psychiatrie – Psychiatrische Pädagogik – Erziehung und Therapie als dialektisches Verhältnis“, wie eine Selbsterfahrungs- und Selbsthilfegruppe für Lehrer und Gruppen, bei der unterrichtliche und disziplinäre Probleme dynamisch orientiert bearbeitet wurden; ferner wurden geboten ein musiktherapeutisches Praktikum, ein Vortrag über Psychologie der Kinderzeichnung, ein Fortbildungslehrgang für Lehrer an Sonderschulen für körperbehinderte Kinder unter besonderer Berücksichtigung nach BOBATH – Theoretische Grundlagen mit praktischen Übungen, die Sozialpsychologie des Unterrichts, Lernhilfe aus Mathematik sowie Lernhilfe aus Deutsch, ein Vortrag über die berufliche Integration Lernbehinderter, ein weiterer über Polytechnischer Lehrgang – Differenzierung im Polytechnischen Lehrgang; schließlich Buchhaltung am Polytechnischen Lehrgang, Fortbildungsveranstaltungen für Englischlehrer, projektierte Kurzurse, Seminare und Unterrichtsvorfürungen für den Unterrichtsgegenstand Werkerziehung (technischer Bereich), Anregungen zur Jahresarbeit in Musikerziehung an der Volksschule sowie ein Vortrag über die Lehrplannerfüllung an Hand praktischer Beispiele für die Hauptschule und die AHS-Unterstufe.

Am Beginn des Schuljahres 1980/81 veranstaltete das Pädagogische Institut eine Fortbildungsveranstaltung für Volks-, Haupt- und Sonderschullehrer sowie für Lehrer an Polytechnischen Lehrgängen. Bei diesen Vorträgen wurden Themen von großer Aktualität für den Unterricht behandelt, wie Gefährdung der Jugend durch Suchtgifte, Förderung verhaltensgestörter Kinder, „Der Schulpsychologische Dienst – Möglichkeiten und Grenzen der Hilfestellung für die Schulen“, Politische Bildung – Interpretation der 2. Folge des Angebots von Unterrichtsbeispielen, die Schularbeit im Unterrichtsgegenstand Mathematik (Aufgabenstellung, Beurteilung, Verbesserung), die Schularbeit im Unterrichtsgegenstand Englisch (Themenstellung, Beurteilung, Verbesserung) sowie die Schularbeit im Unterrichtsgegenstand Deutsch, Lesen (Themenstellung, Beurteilung, Verbesserung); ferner die neue Werkerziehung – erste Erfahrungen im technischen Bereich, und die neue Werkerziehung – erste Erfahrungen im textilen Bereich, weiters Erkennen und Betreuung legasthenischer Schüler auf der Elementarstufe, Betreuung legasthenischer Schüler auf der 2. Schulstufe in Zusammenarbeit mit Klassenlehrern, Kursleitern und Eltern, schließlich „Das Wörterbuch in der Sonderschule“, „Das österreichische Wörterbuch – praktische Hinweise zur Handhabung“ sowie zum Thema Wohnungskunde „Möglichkeiten und Grenzen werktechnischer Anforderungen“ (Vorbereitung einer Stunde).

In der Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1980 hatten 3.961 Hörer inskribiert. Dazu kamen noch zahlreiche Teilnehmer an Veranstaltungen, die nicht inskriptionspflichtig sind.

Der Bücherzuwachs der Pädagogischen Zentralbücherei betrug im Jahre 1980 1.305 Bände, so daß sich der gegenwärtige Bücherbestand auf 168.057 Bände (Bücher und Zeitschriften) beläuft. Im Lesesaal lagen 136 Zeitschriften zur Einsichtnahme auf; neue Nachschlagwerke wurden eingestellt. Die Bücherei wurde von 12.373 Entlehnern in Anspruch genommen, die 55.257 Bücher nach auswärts entlehnten, der Lesesaal von 6.572 Lesern besucht, die 24.985 Bücher und Zeitschriften benützten.

Die Gesamtausgaben für das Pädagogische Institut und die Pädagogische Zentralbücherei betragen im Jahre 1980 8,942.000 S.